Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die Sächsische Schweiz

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtgirokasse Nr. 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postscheckkonto: Dresden 33 327

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmonatlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingießhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostrau, Porschdorf, Postelwitz, Prossen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hieke, Inh. Walter Hieke
Verantwortlich: K. Rohrlapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Petitzeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen", „Unterhaltungsbeilage", „Aus der Welt der Frau", Illustrierte Sonntagsbeilage „Das Leben im Bild"

Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 267 — Bad Schandau, Dienstag, den 15. November 1927 — 71. Jahrgang

Oesterreichisch-deutsche Freundschaft

Herzliche Begrüßung der deutschen Staatsmänner in Wien

Marx und Stresemann in Wien.

Reichskanzler Dr. Marx und Reichsaußenminister Dr. Stresemann sind am Montag auf dem Wiener Westbahnhof eingetroffen, wo sie von Vertretern der österreichischen Behörden empfangen wurden. Nach gegenseitiger herzlicher Begrüßung und Vorstellung begaben sich der Reichskanzler Dr. Marx und der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, mit ihrer Begleitung in ihre Quartiere. Beim Besteigen der Automobile wurden die deutschen Gäste von dem versammelten zahlreichen Publikum mit Hochrufen begrüßt.

*

Dr. Marx und Dr. Stresemann bei Dr. Seipel.

Wien. Reichskanzler Dr. Marx und Reichsminister des Äußern Dr. Stresemann statteten alsbald nach ihrer Ankunft dem Bundeskanzler Dr. Seipel einen Besuch ab. Die Herren blieben in einer längeren Aussprache beisammen. Mittags empfing Bundespräsident Dr. Hainisch Dr. Marx und Dr. Stresemann, mit denen er in längerer freundschaftlicher Aussprache verweilte. An den Empfang schloß sich ein vom Bundespräsidenten zu Ehren des Reichskanzlers Dr. Marx und des Reichsaußenministers Dr. Stresemann gegebenes Frühstück.

Hilferuf Südtirols.

Wien. Wie die Korrespondenz Herzog meldet, hat der Obmann des Andreas-Hofer-Bundes, Pater Innerkofler, anläßlich des Wiener Aufenthalts des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers an diese einen offenen Brief gerichtet, der in folgendem Hilferuf ausklingt: „Wir richten an die hohen Repräsentanten des großen deutschen Volkes die flehentliche Bitte im Namen unserer vergewaltigten Südtiroler Brüder, aber auch im Namen aller Südtiroler, die in anderen Ländern leben: Helft mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, um der barbarischen Behandlung unserer Südtiroler Brüder Einhalt zu tun."

*

Wien, 14. November. Bundeskanzler Dr. Seipel gab heute zu Ehren der Gäste aus dem Deutschen Reiche ein Abendessen, zu dem außer Reichskanzler Dr. Marx, Reichsaußenminister Dr. Stresemann und dem deutschen Gesandten Grafen Lerchenfeld die Präsidenten des Nationalrates, der stellvertretende Vorsitzende des Bundesrates, der deutsche Reichspressechef, Ministerialdirektor Dr. Zechlin und zahlreiche andere politische Persönlichkeiten erschienen waren.

Bundeskanzler Dr. Seipel

hielt eine Begrüßungsansprache, in der er u. a. ausführte:

Herr Reichskanzler! Herr Reichsminister des Auswärtigen! Wir freuen uns von Herzen, Sie wieder in unserer Mitte zu sehen. Wir hoffen, daß es uns gelingen möge, Sie in diesen Tagen ein wenig fühlen zu lassen, wie groß die freundschaftliche Hochachtung, wie lebendig die warme Sympathie ist, die Oesterreich nicht bloß den politischen Führern des großen Deutschen Reiches, sondern die es insbesondere den beiden deutschen Männern, die heute unsere Gäste sind, entgegenbringt. In dieser Stunde denke ich zurück an jene Sommertage 1922, da ich zum ersten Male als Bundeskanzler zur deutschen Reichsregierung nach Berlin kam. Denken wir zurück an jene Vorfrühlingstage 1924, in denen wir Sie zum ersten Male hier begrüßten. Das Wegstück, das unser Volk in Deutschland und in Oesterreich in diesen Jahren zurücklegte, war voll von Widrigkeiten und Mühen ohne Zahl, aber es war ein Weg nach aufwärts! Aber jetzt, Freunde, wenden wir unsere Augen in die Zukunft! Denken wir daran, welch ungeheure Arbeit noch zu leisten ist, damit, was erreicht wurde, nicht morgen wieder verloren gehe, damit dieser Erdteil jenen, die nach uns kommen werden, als Garten, nicht als Wüste hinterlassen werde. Mit den Bleigewichten des starren Egoismus oder gar eines politischen Zynismus im Rucksack werden wir nicht die steilen Höhen erklimmen, von denen aus der Weg in die sonnigen Täler des Friedens, der Gesittung und des Rechtes frei liegt. Sittliche Werte müssen wieder das Ziel und der Inhalt aller Politik werden, nicht mehr bloß ihr gefälliges Mäntelchen sein. Wir wollen damit nicht über andere urteilen. Wir müssen anerkennen, daß die besonders harte Zeit, die sich für uns an das Kriegsende schloß, es uns erleichtert hat, Erkenntnisse zu gewinnen und auszusprechen, die anderwärts von den Fanfaren des Sieges übertönt wurden. Aber schließlich werden sich alle dazu bekennen.

Solange nicht die Rücksicht auf das Ganze und das Vertrauen in den Nachbarn die Grundlage der europäischen Politik sind, gibt es keinen gesicherten Frieden, keine Abrüstung, keine Wirtschaftserholung, keinen wahren Fortschritt der Kultur in Europa.

Wir können diesen Wahrheiten rascher zur allgemeinen Anerkennung verhelfen, wenn wir immer wieder ein ganz starkes, ganz vorbehaltloses Bekenntnis zu dieser Politik des praktischen Idealismus ablegen. Wer ist berufener, wer geeigneter, Führer zu sein in diesem Kreuzzug, als Sie, meine lieben Gäste, die Sie gemeinsam mit den hervorragendsten Männern der anderen Völker in London und in Locarno die Saat der Versöhnung ausstreuten. Daß wir in naher Zukunft das große Erntefest des wirklichen europäischen Friedens feiern mögen, das ist unser innigster Wunsch. Der Bundeskanzler schloß, indem er auf das Wohl des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers und auf das Blühen und Gedeihen des deutschen Volkes trank.

Reichskanzler Dr. Marx

erwiderte hierauf u. a.: Es ist für uns eine große aufrichtige Freude, uns wieder in Wien zu wissen. Mit dieser Freude paart sich der von Herzen kommende Dank für die soeben gehörten Begrüßungsworte und den warmen, liebenswürdigen Empfang durch den Herrn Bundespräsidenten und die österreichische Regierung, der durch die uns tiefbewegende Anteilnahme aller Kreise der Bevölkerung unseren Besuch zu einem uns unvergeßlich bleibenden Ereignis machte. Wie Sie, hochverehrter Herr Bundeskanzler, mit vollem Recht ausführten, umschloß die verflossene Zeit seit unserem letzten amtlichen Besuch Jahre voll schwerer Sorgen, unablässiger Arbeit für unsere Staaten, Zeiten aber auch physischen und seelischen Leidens für das österreichische Volk und für uns. Auch darin stimme ich vollkommen mit Ihnen überein, daß diese Jahre uns trotz allem, was auf uns lastet und uns noch weiter drückt, aufwärts und vorwärts geführt haben. Wir fühlen, daß beide Staaten sich Schritt für Schritt vom Abgrund entfernen und daß sichere Grundlagen gelegt sind zur Wiederaufrichtung im Innern, zur Wiedererstarkung nach außen. Mit dem praktischen Idealismus, dessen Wesen Sie so tiefgründig und treffend zeichneten, und der das deutsche Volk in Oesterreich und Deutschland beseelt und seine Tatkraft stärkt, werden wir sicher den Weg nach aufwärts und vorwärts finden. In dieser Zeit sind manche Fortschritte schneller erzielt worden, als wir zu hoffen wagten. Manches Ziel, das leichter zu erreichen schien, ist noch immer in weite Ferne gerückt.

Aber bei allem Wechsel blieb die Zuneigung und das Verstehen zwischen Ihnen und uns, zwischen Oesterreich und Deutschland. Zwischen unseren Herzen, unserer Freundschaft gibt es keinen Trennungsstrich. Wie könnte es auch anders sein!

Gemeinsam ist unsere Sprache, gemeinsam ist unsere Kultur, gemeinsam auch der Lebensweg, den wir zu wandern haben. Aus dieser Verbundenheit ergibt sich die Freundschaft zwischen uns, von der wir fühlen, daß sie uns alle immer weiter und tiefer ergreift. So sind wir zu Ihnen gekommen als treuer Freund zum treuen Freunde.

Gewiß, wir haben manches gemeinsam zu regeln, manche Frage zu klären, auch manche Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Aber das, was wir bei unserem ersten Besuch wollten, gilt auch für unser diesjähriges Hiersein. Wir wollen die Freundschaft auch äußerlich betonen und sie durch unser Wiedersehnen bekräftigen. Wir hoffen daher, daß Sie, verehrter Herr Bundeskanzler, uns auch bald die Ehre eines Staatsbesuches in Berlin schenken, und Sie werden sicher sein, daß Sie bei uns eine Aufnahme finden, die Sie nicht fühlen läßt, daß Sie außerhalb Ihres Landes weilen. Und so erhebe ich denn mein Glas auf die österreichisch-deutsche Freundschaft und trinke auf das Wohl des Herrn Bundespräsidenten, des Herrn Bundeskanzlers, auf das Wohl der österreichischen Regierung und auf das Wohl des österreichischen Volkes.

An das Abendessen schloß sich ein Empfang, zu dem sich Mitglieder des diplomatischen Korps, zahlreiche National- und Bundesräte, die leitenden Funktionäre der Zentralstellen, viele Persönlichkeiten aus den Kreisen der Wirtschaft, der Wissenschaft und Kunst sowie die Vertreter der in- und ausländischen Presse eingefunden hatten.

*

Die Wiener Presse zum Willkommensgruß für Marx und Stresemann.

Wien, 14. November. Die Wiener Blätter stellen allgemein fest, daß der Empfang der deutschen Staatsmänner in der österreichischen Hauptstadt sehr herzlich war. Die Wiener Neuesten Nachrichten schreiben u. a., man könne ohne Uebertreibung feststellen, daß der Gruß, der den beiden deutschen Staatsmännern vom österreichischen Regierungschef geboten wurde, in ganz Deutsch-Oesterreich freudigen Widerhall finden werde, kämen sie doch aus dem Staat, dessen Volk mehr denn je von der Sehnsucht erfüllt sei, mit der großen Masse des deutschen Volkes staatlich vereint zu werden und mit ihr nicht nur eine Schicksals- und Kulturgemeinschaft, sondern auch eine unlösbare Staats- und Wirtschaftsgemeinschaft bilden zu können. Die Neue Freie Presse sagt, die ganze Bevölkerung Oesterreichs, ohne Unterschied der Partei, heiße die deutschen Minister in dem Gedanken an die enge Gemeinsamkeit willkommen, die zwischen dem deutsch-österreichischen und den im Reich vereinigten übrigen deutschen Stämmen bestehe. Das Neue Wiener Tagblatt spricht von wahren Festtagen für das deutsche Volk im österreichischen Lande und von dem gleichen Schlag der Herzen, den keine Klügelei und kein Gebot zum Schweigen bringen könne.

*

Für eilige Leser.

*** Gestern ist in Brüssel die erste Nummer einer Halbmonatsschrift „Der neue Tag" erschienen. Die Zeitschrift, die in deutscher, französischer und flämischer Sprache herauskommt, hat die Bekämpfung des Versailler Vertrages und der Lüge der deutschen Kriegsschuld zum Ziele. Ferner tritt sie für das Selbstbestimmungsrecht von Eupen und Malmedy ein.**

* Im Prozeß Manoilescu wurde am Montag um Mitternacht das Urteil gesprochen. Es lautete mit 3 gegen 2 Stimmen des Gerichtshofes auf den Freispruch des Angeklagten. — Gestern machte General Averescu im Manoilescu-Prozeß die sensationelle Mitteilung, daß König Ferdinand, bei seinem Aufenthalt in Paris, eine Zusammenkunft mit Carol hatte. Der König habe ihm selbst gesagt, Carol werde keinesfalls für immer in der Verbannung bleiben. — Die rumänische Kammer hat das Staatsschutzgesetz mit großer Mehrheit angenommen. Das Gesetz wird unverzüglich in Kraft treten.

* Nach einer noch unbestätigten russischen Meldung ist Hankau nach heftigem Kampf von den Nankingtruppen besetzt worden.

Oesterreichische Ehrenzeichen für die deutschen Gäste.

Wien, 15. November. Der Bundespräsident Dr. Hainisch hat dem Reichskanzler Dr. Marx und dem deutschen Gesandten in Wien, Graf Lerchenfeld, das große Goldene Ehrenzeichen am Bande, Staatssekretär Dr. Pfünder das große Ehrenzeichen am Bande, Ministerialdirektor Dr. Zechlin das große Ehrenzeichen mit dem Stern und Regierungsrat Walter, Legationsrat Redlhammer und Konsul Bernhard das große silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Oesterreich verliehen.

*

Paris zum Besuch der Reichsminister in Wien.

Paris, 14. November. Die Wiener Reise des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers wird in Pariser politischen Kreisen mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Man nimmt die Versicherungen Berliner Stellen, es handele sich hierbei mehr oder weniger um einen Höflichkeitsbesuch, nicht allzu ernst, glaubt aber andererseits auch nicht, daß Dr. Marx und Dr. Stresemann durch ihren Besuch die Anschlußbewegung fördern wollen. Der Intransigeant dürfte die Stimmung wohl ziemlich richtig wiedergeben, wenn er schreibt, der Anschluß bedeute keine bevorstehende Gefahr, werde aber früher oder später sich vollziehen, wenn die Ententemächte sich ihrem Veto nicht einig bleiben. Allmählich habe man sich schon mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß der offizielle Anschluß nur untergeordnete Bedeutung haben werde, wenn er in Jahren oder Jahrzehnten erfolgen sollte, da Deutschland und Oesterreich tatsächlich schon jetzt so gut wie geeinigt seien. Der Intransigeant rechnet mit der Möglichkeit, daß im gegebenen Augenblick Oesterreich die entscheidende Geste mache und den Völkerbund um seine Zustimmung zum Anschluß an das Reich ersuchen werde. Das Blatt glaubt, daß der Besuch der deutschen Staatsmänner in erster Linie einer Aussprache über die politische Tendenz der österreichischen Heimwehren gelte, die durch ihre italienfreundliche und faschistische Orientierung den Anschlußgedanken gefährdeten. Die Liberté sieht in den Auswirkungen des Memorandums Parker Gilberts nach der Seite einer großen Verwaltungszentralisierung und Vereinheitlichung eine immer größere Anziehungskraft auf Oesterreich. Wenn die französischen Rheinlandtruppen den Rhein verlassen hätten, wäre es um die Unabhängigkeit Oesterreichs geschehen, so folgert das nationalistische Blatt, natürlich weiter aber auch um die Unabhängigkeit der Tschechoslowakei und Jugoslawiens.

Zum Untergang der „Principessa Mafalda".

London, 15. November. Der Dampfer „Empire Star", der auf die Hilferufe des Schiffes „Principessa Mafalda" als erster an der Unglücksstelle erschien, traf heute in London ein. Der Kapitän Cooper gibt über den Untergang eine anschauliche Schilderung. Wir waren, so erklärte er, nur etwa 4 Meilen von der „Principessa Mafalda" entfernt, als uns das erste Signal erreichte. Um 5.45 kamen wir bei dem sinkenden Schiff an. Auf dem Deck war die Mannschaft gerade mit dem Herablassen der Boote beschäftigt. Zwei oder drei Boote schlugen um und die Insassen fielen ins Meer. Die Boote des „Empire Star" wurden sofort ausgesetzt und jedermann für das Rettungswerk aufgeboten. Inzwischen kam auch der holländische Dampfer „Athene" und der französische Dampfer „Formosa".

Der zweite Offizier sagt aus, daß an Bord der „Principessa Mafalda" eine Panik ausbrach, doch blieben Offiziere und Mannschaften Herren der Lage. Die Passagiere der ersten Klasse verhielten sich ruhig. Die Unruhe und Panik griff vor allem unter den Passagieren der Zwischendecks Platz. Alle über Bord springenden Passagiere waren mit Rettungsgürteln versehen. Kurz vor dem Schiffsuntergang ertönten drei Schüsse, doch konnte nicht festgestellt werden, ob die Offiziere die Waffe gegen sich gerichtet hatten oder feuerten, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Der Kapitän und der erste Offizier der „Principessa Mafalda" standen auf der Brücke und versahen kaltblütig und ruhig ihre Pflicht.

SLUB
Wir führen Wissen.

Hamburg, 14. November. Der Kapitän eines von Südamerika zurückgekehrten Dampfers berichtet dem „Hamburger Fremdenblatt“ zufolge über den Untergang der „Principessa Mafalda“ noch folgendes: Am 26. Oktober abends 9 Uhr wurden wir von dem französischen Dampfer „Formosa“, der etwa 400 Gerettete der „Principessa Mafalda“ an Bord hatte, gebeten, nach Booten usw. der „Principessa Mafalda“ Ausschau zu halten. Zwölf Stunden später kamen wir an der Unfallstelle an und sichteten ein bis zur Wasserlinie voll Wasser treibendes Boot, in dem sich nur ein abgebrochener Riemen befand. Gleichzeitig sahen wir in nächster Nähe noch zwei Boote voll Wasser, treibend ohne jeglichen Inhalt. Das eine Boot war von einem Rudel Haifischen umgeben, die sich durch unser Erscheinen nicht beirren ließen, sondern beutegierig um die im Wasser treibenden vom Boot abgerissenen weißen Korkringe herumschwammen. Die Boote sahen sehr mitgenommen aus. Weiter erblickten wir noch vier Rettungsringe, einige gezeichnet „Principessa Mafalda“.

Südafrikas Weg zur Selbständigkeit.

Von Carl Cranz-Berlin

Die südafrikanische Flaggenvorlage ist vor einigen Tagen vom südafrikanischen Parlament nach einer Reihe von langwierigen Kämpfen angenommen worden. Die Nationalistenpartei unter der Führung des jetzigen Ministerpräsidenten Hertzog hat die erstrebte Ausschaltung des Union Jack nicht erreicht, sondern mußte sich mit einer Teillösung abfinden, die aber immerhin gegenüber der Vergangenheit einen bemerkenswerten Schritt zur Selbständigkeit der Südafrikanischen Union bedeutet. Künftig wird neben der britischen die aus einer Reihe südafrikanischer Wahrzeichen zusammengesetzte eigene südafrikanische Flagge von der Union gehißt werden.

Ein Rückblick auf die Entwicklungsgeschichte der jungen Südafrikanischen Union zeigt den verhältnismäßig schnellen Weg dieses Staates zur praktischen Unabhängigkeit von dem Britischen Reiche. Erst vor 25 Jahren wurde die Friedensurkunde von Vereeniging unterzeichnet, die u. a. die Namen der später viel genannten Ministerpräsidenten und ehemaligen Buren-Generäle Smuts, Botha und Hertzog trug. Botha und Smuts galten und gelten vielfach noch heute als ausgesprochene Englandfreunde. Wieweit diese Beurteilung insbesondere auf Botha zutrifft, zeigt sein Ausspruch — allerdings lange nach seiner Ministerpräsidentschaft — bei einer Rede in Ermelo: „Wir müssen so stark sein, daß wir auch den Engländer aus dem Lande hinauswerfen können, wenn er nicht guttun will“. Der jetzige Ministerpräsident Hertzog hat in diesem Sinne zielbewußt den Weg zur südafrikanischen Selbständigkeit beschritten, so daß er noch vor einem Jahre mit aufsehenerregender Offenheit im südafrikanischen Unterhaus hervorhob, Südafrika müsse sich jederzeit vom Britischen Reiche loslösen können, sobald die Zugehörigkeit zu England keine wesentlichen wirtschaftlichen Vorteile mehr verspreche. Auch die jüngste äußerst scharfe Ablehnung des britischen Blaubuches über die Behandlung der Eingeborenen in der alten Deutschen Kolonie Südwestafrika zeugte eindringlich von dem wachsenden Selbstbewußtsein der erst vor 25 Jahren durch englische Waffengewalt an Großbritannien gefesselten Union.

Die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten Südafrikas, vor allem die zeitweiligen Gold-, Diamanten- und Platinfunde, die dem Lande vorübergehend einen gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwung verliehen, hat zu der häufig geäußerten Ansicht geführt, daß man in Südafrika „das Neuland der Zukunft“ vor sich habe. Nicht zuletzt haben Südafrikas Bodenschätze die Meinung hervorgerufen, Europa sei die Vergangenheit, Amerika die Gegenwart, Afrika die Zukunft. In der Tat hat die fieberhafte Entwicklung der Gold-, Diamanten- und Platinausbeutung vielfach diese Ansicht begründet erscheinen lassen. Erst vor zwei Jahren entdeckte man im nördlichen Transvaal die ersten Platinvorkommen Südafrikas, und schon kürzlich konnte die aus vorwiegend britischem und deutschem Kapital geschaffene „Potgietersrust Platinum Ltd.“ der aufhorchenden Oeffentlichkeit verkünden, daß allein ihr Ausbeutungsgebiet den bisherigen Weltbedarf an Platin bestreiten könne. Dennoch ist der vielfache Vergleich mit amerikanischen Entwicklungen nur sehr bedingt am Platze. Eine den amerikanischen Verhältnissen entsprechende aufschießende Entwicklung hat in Südafrika tatsächlich allein Johannisburg mit seiner Umgebung durchgemacht, das im Laufe weniger Jahrzehnte aus dem Nichts zu einer modernen Großstadt mit 160 000 Weißen und 130 000 farbigen Bewohnern geworden ist. Die Gestaltung Südafrikas zu einem ausgesprochenen Industrieland ist nicht vorauszusehen, da die Kohlen- und Eisenvorkommen des Landes nur gering sind. Südafrikas Kohlen- und Eisen-Vorrat wird auf nur 1 v. H. der Erdbestände geschätzt. Kohlen, Eisen und Oel aber bilden die Grundlagen für dauerhafte Industrien, während die Vorkommen an Edelmetallen einerseits begrenzt sind und andererseits eher die Aussicht einer Entwurzelung als die der Festigung eines Volkes mit sich bringen. Beispielsweise soll die Erschöpfung der südafrikanischen Goldvorkommen schon nach dreißig Jahren eintreten.

Trotz seines Bodenreichtums ist also die Wirtschaftsentwicklung Südafrikas zweifellos begrenzt und die sehr erheblichen Wirtschaftskrisen der Nachkriegsjahre beweisen, daß auch die Union nicht von den Erschütterungen der allgemeinen Wirtschaftslage verschont geblieben ist.

Der Entwicklung Südafrikas zu einem geschlossenen und machtvollen Staatswesen steht seine bevölkerungspolitische Zerrissenheit hindernd im Wege. Es darf nicht vergessen werden, daß nur 1,6 Millionen Weiße neben 5½ Millionen Farbigen die Union bewohnen. Das ebenfalls vielfach als Zukunftland bezeichnete Australien zählt dreimal, Kanada und Argentinien sechsmal und Brasilien achtmal soviel Weiße wie Südafrika. Mit der Lösung der Schwarzen-Frage steht und fällt die Südafrikanische Union. Auch Südafrikas Millionen farbiger Bevölkerung sind nicht unbeeinflußt geblieben von der Garvei'schen Negerbewegung und den Lehren des Bolschewismus. Die blutigen Streikkämpfe vor fünf Jahren legten beredtes Zeugnis dafür ab. Der ununterbrochene Zufluß von Indern an der Ost- und Südküste Afrikas hat ferner einen ständigen innigen Gedankenaustausch zwischen den beiden britischen Machtgebieten mit sich gebracht, der England im Zeichen der indischen Bewegungen nicht ohne Besorgnisse ließ und der sich gleichzeitig zu einem außerordentlich starken und gefährlichen Wettbewerbe für die alteingesessene Burenbevölkerung auswuchs. Allein in den letzten sieben Jahren ist das indische Element in Südafrika auf 184 000 Köpfe angewachsen, obwohl die Union in den letzten Jahren etwa 20 000 Inder auf Staatskosten in ihre Heimat zurückbeförderte. In diesem Zusammenhang erscheint es bemerkenswert, daß die Einwanderung von Deutschen in Südafrika in den letzten Jahren ganz belanglos war. Im Jahre 1925 wanderten 157, im Jahre 1926 277 Deutsche in Südafrika ein.

Der kürzliche Besuch einer Reihe südafrikanischer Staatsbeamten und die vor kurzer Zeit in Godesberg abgehaltene Tagung der Deutsch-Niederländischen Vereinigung, die durch die Anwesenheit und Vorträge südafrikanischer Vertreter zum erstenmal in dieser Richtung besonders gekennzeichnet war, hat aufs neue gezeigt, daß Deutschland sich noch immer starke Sympathien für das Burenvolk bewahrt hat, die während des Burenkrieges in der deutsch-burischen Kampfgemeinschaft erstmalig zum Ausdruck kam. Umsoweniger darf in Vergessenheit geraten, daß unsere alte blühende Kolonie Deutschsüdwestafrika der vereinigten südafrikanisch-englischen Uebermacht erlag und die Entente unter Vorwänden, die heute in ihrem eigenen Lager angegriffen und entkräftet werden, Deutschsüdwestafrika mit unserem übrigen Kolonialbesitz raubte, um es der Südafrikanischen Union als sogenanntes Mandat zu übergeben. Wenn auch Südafrika diese Mandatsverwaltung, besonders in der letzten Zeit, unter Förderung des deutschen Elementes in Südwestafrika zu handhaben bemüht war, so bleibt festzustellen, daß nach dem Urteil führender Südafrikaner das Deutschtum in Südwestafrika der Union kraft seiner kolonisatorischen Fähigkeiten unentbehrlich ist.

Südafrikas Wille zur Selbständigkeit, der durch die Annahme der Flaggenvorlage erneut gekennzeichnet wird, sollte sich der Einstellung Deutschlands zum Burenvolke auch auf diesem Wege bewußt bleiben.

Politische Rundschau.

Italien.

× **Die Stärke der faschistischen Nationalmiliz.** Der Vizegeneralsekretär der Faschistischen Partei, Melchiorri, veröffentlicht einige Angaben über die Nationalmiliz. Danach verfügte am 1. Oktober 1927 die Nationalmiliz über 8074 Offiziere und 251 378 Mannschaften. Von diesen sind bis heute nur 85 Prozent mit Gewehren bewaffnet. Es fehlen noch etwa 130 000 Gewehre. Der Premierminister habe kürzlich befohlen, daß an die Miliz sofort weitere 25 000 Gewehre verteilt würden; nochmals 25 000 würden später zur Austeilung gelangen. Da jeder Milizmann sein Gewehr haben werde, müßten die Vorgesetzten der Miliz genau darauf achten, daß nur Parteimitglieder, und zwar nur solche, auf deren Zuverlässigkeit man bauen könne, bewaffnet würden. Was die Unterbringung der Miliz betreffe, so müßten die Gemeinden für die nötigen Kasernen sorgen.

Rumänien.

× **Manoilescus Enthüllungen.** Bei seiner Verteidigung gab der des Landesverrats angeklagte frühere Staatssekretär Manoilescu interessante Enthüllungen über das Eintreten des verstorbenen Königs Ferdinand für die Nachfolgeschaft seines ältesten Sohnes Carol. Zwei Wochen vor seinem Tode schrieb König Ferdinand einen Brief an den jetzigen Ministerpräsidenten, in dem der König bat, er fühle sein Ende nahen und bitte Bratianu, alles einzusetzen, damit Carol möglichst bald zurückkehre, denn ohne Carol sei die Dynastie schwach.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Auf der Gaugeneralversammlung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold Berlin-Brandenburg wurde ein Antrag des Charlottenburger Reichsbanners angenommen, wonach unter Beteiligung der Parteien und Gewerkschaften ein Ebert-Rathenau-Erzberger-Denkmal auf einem großen Platz außerhalb der Bannmeile errichtet werden soll.

Wien. Der Österreichische Bauernbund, der hier zu einer Tagung zusammengetreten war, nahm eine Entschließung an, in der der unbeugsame Arbeits- und Friedenswille der österreichischen Bauernschaft betont und erklärt wird, daß Österreich sich nur durch friedliche und doppelte Arbeitsleistung aller seiner Mitbürger wieder aufrichten könne. Die Bauern werden jeden als Feind rücksichtslos und hart behandeln, der sich der friedlichen Aufbauarbeit hinderlich in den Weg stellt.

Warschau. Wie eine hier erscheinende Korrespondenz erfährt, werden die Sejmneuwahlen wahrscheinlich am 26. Februar kommenden Jahres stattfinden. Die Senatswahlen würden dann am 4. März, dem darauffolgenden Sonntag, vorgenommen werden.

Warschau. Wie verlautet, beabsichtigt das Innenministerium, die Kosten der Auslandspässe bedeutend herabzusetzen. Die Kosten eines Auslandspasses sollen sich in Zukunft auf 25 Zloty stellen.

Dreißig Jahre Kiautschou.

(Zum 14. November 1927.)

Von Dr. Claus Spitta.

Der Versailler Vertrag hat Deutschland aller seiner emporblühenden Kolonien beraubt. Als die Ententemächte sich im Namen der von ihnen gepachteten Weltmoral in diese Beute teilten, faßten sie die widerrechtliche Besitzergreifung als „a sacred trust of civilization“, als einen geheiligten Vertrauensauftrag der Zivilisation auf und bezichtigten uns Deutschen der Unfähigkeit zur Kolonisierung fremder Gebiete.

Die Fadenscheinigkeit dieser Behauptungen ist nun selbst im Lager unserer einstigen Kriegsgegner während der letzten Jahre so häufig geröntgt worden, daß von den gegen die verflossene deutsche Kolonialpolitik gerichteten Beschuldigungen so gut wie nichts mehr einer ernsthaften Prüfung standhält. In seinem vielgelesenen Kolonialwerk „The Partition of Africa“ vertritt der Engländer Scott-Keltie sogar den Standpunkt, die Afrikaner, Araber und Inder seien allgemein der Ansicht, daß die Deutschen allein in Ostafrika in fünf Jahren mehr geleistet hätten als dort die Engländer in fünfzig. Aehnliche Beispiele ließen sich in beliebiger Anzahl auch aus allen anderen deutschen Kolonialgebieten erbringen, ganz gleich, ob es sich hier um unverhohlene Sympathieäußerungen von Hereros, Hottentotten, Fidschi-Insulanern oder Chinesen handelt.

Nirgends aber haben wohl deutsche Tatkraft und deutscher Unternehmungsgeist aus einem Nichts heraus in denkbar kürzester Frist etwas so Mustergültiges geschaffen wie gerade im einstigen Schutzgebiet von Kiautschou.

Alte und dennoch kaum verharrschte Wunden brechen beim Klang dieses Namens, der eine kleine heroische Welt der Arbeit und des Kampfes umfaßte, in manchem Deutschen auf und schmerzen ... Erinnerungen aus der ach! so kurzen Glanzzeit deutscher Weltmachtgeltung drängen ans Licht. Um Heldenkampf einer treudeutschen Streiterschar auf verlorenem Posten flattern durch Novembernebel die Paniere deutscher Trauer und deutschen Stolzes.

Genau dreißig Jahre trennen uns heute von jenem Tage, da Kiautschou die ersten deutschen Truppen auf seinem Boden sah. Zwischen zwei herbstlichen Tagen, dem 14. November 1897 und dem 7. November 1914, liegt ein Kapitel deutscher Kolonialgeschichte, das in der Heimat unvergessen bleiben sollte!

Nach Staatsvertrag mit China erhielt das Deutsche Reich für 99 Jahre die Pachtung dieses nur 550 Quadratkilometer umfassenden Schutzgebietes. Die wirtschaftlichen Verhältnisse Kiautschous berechtigten nach Investierung deutscher Kapitalien zu schönen Erwartungen. Deutscher Gewerbefleiß schuf aus dem bedeutungslosen chinesischen Fischerdorf Tsingtau eine wichtige, kraftvoll sich entfaltende Handelszentrale. Die chinesische Regierung räumte dem Deutschen Reiche eine Reihe erheblicher Vorrechte zur Anlage von Bergwerken und Eisenbahnen in der Provinz Schantung ein. Neben reichhaltigen Kohlenlagern barg der Boden nennenswerte Erzmengen; einer industriellen Betätigung eröffneten sich somit gewinnbringende Entfaltungsmöglichkeiten. Planmäßig entstand eine regelrechte Forstwirtschaft. Die Schantung-Eisenbahngesellschaft übergab im Jahre 1904 die Bahnlinie Tsingtau-Tsinanfu dem öffentlichen Verkehr. Schon im Jahre 1912 bezifferte sich der Gesamtumsatz des Pachtgebietes auf 70 Millionen Taels (= 210 Millionen Mark). In den Jahren 1897 bis 1913 wuchs die Einwohnerzahl Kiautschous von 83 000 auf 190 000 Seelen. Hiervon waren, mit Ausnahme der dort stationierten Truppenverbände, 2000 Europäer, 300 Japaner und 187 000 Chinesen.

Obwohl es sich laut dem Kiautschou-Vertrag vom 6. März 1898 nicht um eine Siedlungskolonie, sondern nur um einen pachtweise erhaltenen Flottenstützpunkt mit erweiterter wirtschaftlicher Basis handelte — er unterstand daher auch lediglich dem Reichs-Marineamt — bildete dieses „Einfallstor des deutschen Imperialismus in Ostasien“ für England und Japan gleichermaßen eine angebliche Bedrohung ihrer maritimen und wirtschaftlichen Interessen. Was aber lag der japanischen Regierung näher, als kurz nach Ausbruch des Weltkrieges den Verlockungen der englischen Diplomatie zu erliegen und sich zum gewaltsamen Angriff auf Tsingtau zu entschließen. Dem „schamlosen japanischen Ultimatum“ auf Räumung Kiautschous vom 15. August 1914 folgte eine Woche später die offizielle Kriegserklärung an Deutschland. Das Schicksal des kleinen Schutzgebietes war bei Ausbruch eines so ungleichen Ringens im voraus besiegelt. „Einstehe für Pflichterfüllung bis zum Aeußersten“ drahtete Meyer-Waldeck, der letzte, heldenmütige Gouverneur dem Kaiser. Am 7. November 1914 erstürmten japanische Truppen unter schweren Verlusten die zusammengeschossenen Verteidigungswerke von Tsingtau.

„Unrecht Gut gedeihet nicht.“ Das hat auch Japan erfahren müssen, als es auf Grund der Washingtoner Abrüstungskonferenz unter starkem amerikanischen Druck den berechtigten Ansprüchen Chinas nachzugeben und zur Räumung des Pachtgebietes gezwungen wurde. Wir Deutschen aber dürfen nicht müde werden, alles zurückzuverlangen, was einst feindliche Willkür uns an kolonialen Werten geraubt!

Ein Aufruf der Freunde der Sowjetunion.

Der am 13. November abgeschlossene Kongreß der Freunde der Sowjetunion hat an die Arbeiterklassen der gesamten Welt einen Aufruf erlassen, in dem für die nächste Zeit ein Weltkrieg vorausgesagt wird, der in erster Linie gegen die Sowjetregierung gerichtet sein werde. Daher werden die Arbeitermassen aufgefordert, ihre Hilfe dem Sowjetvaterland zur Verfügung zu stellen und sich für diesen Weltkrieg zu rüsten. Wie aus Moskau weiter berichtet wird, ist der Orden der Roten Fahne, mit dem u. a. Max Hölz ausgezeichnet worden ist, der Delegation der deutschen Kommunisten überreicht worden, die ihn nach ihrer Rückkehr nach Deutschland Max Hölz in Sonnenberg aushändigen wird. Die inzwischen wieder in Moskau eingetroffene russische kommunistische Delegation, die während des Sowjetjubiläums in Deutschland weilte, führt beredte Klage über die Weigerung der deutschen zuständigen Stellen, ihre Aufenthaltserlaubnis zu verlängern.

Um den Ausschluß Trotzkis aus der Kommunistischen Partei.

Entgegen der Nachricht, daß die Zentralkommission der Kommunistischen Partei der Sowjetunion bereits beschlossen habe, Trotzki und die anderen Oppositionsführer aus der Partei auszuschließen, wird aus Moskau gemeldet, daß die Zentralkontrollkommission noch keinen derartigen Beschluß gefaßt hat, sondern die Beschlußfassung über den Ausschluß auf das Ende der Woche vertagt hat.

Der größte Gastank der Welt explodiert.

Pittsburg (Pennsylvanien). **Im Nordteile der Stadt ereignete sich eine folgenschwere Explosion eines großen Gastanks der Equitable-Gasgesellschaft. Zahlreiche Personen sind getötet worden. Die Explosion des Gastanks war so gewaltig, daß die Erschütterung in der gesamten Umgebung verspürt wurde. Metallteile des riesigen Tanks wurden viele Straßen weit geschleudert. Zahlreiche Gebäude erlitten Beschädigungen. Sogar in dem entfernt gelegenen Geschäftsviertel gerieten die Häuser ins Schwanken, so daß man dort zunächst an ein Erdbeben glaubte.**

*

Der mit ungeheurem Getöse explodierte Behälter faßte 5 Millionen Kubikfuß Gas. Die Wirkung der Explosion war fruchtbar. Die Decke des Behälters löste sich los und flog in die Luft. Der Behälter glich einem ungeheuren glühenden Ballon und verbreitete eine Riesenhitze um sich. Die Erde erbebte, zahllose Fensterscheiben zersprangen, Häuserdächer und Mauern stürzten ein. Unter den Einwohnern brach eine Riesenpanik aus. Alles glaubte zunächst an ein Erdbeben. Besonders schwer gelitten hat das untere Geschäftsviertel der Stadt. 6 Häuserblocks gleichen einem Trümmerhaufen. Die gesamte Feuerwehr ist aufgeboten, um die Toten und Verwundeten zu bergen. Der Gasbehälter brennt noch immer und die Feuerwehr beschränkt sich darauf, die Umgebung zu schützen. Kleinere Brände konnten bereits unterdrückt werden. Die Panik hält an.

*

Die Explosion des Pittsburger Gastanks, der der größte der Welt war, soll darauf zurückzuführen sein, daß Arbeiter bei Vornahme von Reparaturen unvorsichtig mit einer Lötlampe umgingen. Die Wirkung der Explosion wurde dadurch erhöht, daß rings um den Gasometer zahlreiche Wohnhäuser, Fabriken und Speicher standen. Unter den Trümmern vermutet man noch eine Anzahl Toter, so daß die Totenziffer von 27 eine beträchtliche Erhöhung erfahren dürfte. Die Explosion verursachte eine solche Erschütterung, daß der Beamte einer im 26stöckigen Wolkenkratzer stationierten Wetterwarte annahm, daß die durch die Explosion herbeigeführte Erschütterung von einem Erdstoß herrühre.

Einsturz einer japanischen Kohlengrube.

42 Arbeiter verschüttet.

Auf der japanischen Insel Jesso ist eine Kohlengrube eingestürzt, wobei 42 Bergarbeiter verschüttet wurden. Bisher sind 14 Leichen geborgen worden. Die amtliche Untersuchung hat ergeben, daß der Einsturz voraussichtlich als mittelbare Folge des letzten Erdbebens anzusehen ist.

Kunst.

Newyork. Max Reinhard ist mit seiner Schauspieltruppe gestern in Newyork eingetroffen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Aus Stadt und Land.

Merkblatt für den 16. und 17. November.

Sonnenaufgang	7^{25}	7^{27}	Mondaufgang	16^{04}	16^{03}
Sonnenuntergang	23^{18}	—	Monduntergang	13^{58}	14^{17}

*

Ohne Masken.

— Ein Bußtagswort. —

Der Text des diesjährigen Herbstbußtages: „Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhle Gottes . . ." (2. Korinther 5, 10) kommt schauerlich schonungslos und nackt und kalt und unbarmherzig daher. Solch ein Wort nimmt keinerlei Rücksicht auf einzelne und besondere Kreise. — Und wenn man dem Christentume heute gerne den Vorwurf macht, es habe nach manchen Seiten hin es weder an Verbeugungen noch an Entschuldigungen fehlen lassen und habe nur immer nach einer Seite hin hart zugegriffen, nämlich nach unten zu, so haben wir in einem solchen Worte, wie es das heutige Bußtagswort ist, für derartige Vorwürfe die glatteste Wiederlegung. — Nein, das Christentum ist immer — und wir danken Gott dafür! — Christentum und damit Ewigkeitssache geblieben. Es hat allezeit in Jesu Namen die Sünden alle beim richtigen Namen genannt. — Dafür zeugen nicht zuletzt in Ungnade gefallene Hofprediger und beleidigte Geheime Kommerzienräte. — Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Gottes! — Das Wort reißt alle Masken herunter. Es läßt die wichtigsten Dinge der Erde nicht gelten, weder Wertpapiere noch Börseneinfluß. Es nimmt auch keine Rücksicht auf große Höfe und volle Ställe. Das läßt sich nicht durch seidene Strümpfe oder Lackschuhe dämpfen. Das läßt sich aber ebensowenig eindämmen durch die Massendrohung: „Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will!" — Der Bußtagstext läßt keine Maske zu, die sich Menschen antun.

Dabei läßt es vollste Freiheit! Es sagt klipp und klar: Menschenkind, Du kannst Deinen Weg gehen, wie Du willst! Du kannst auch Gottes Gebot verachten, kannst es verhöhnen. Du kannst auf Deinen Geldsaß pochen oder auf Dein Parteibuch. — Aber in einem läßt es keine Freiheit: Am Ende steht das Gericht und das ist unabwendbar. Und dieses Gericht versetzt allem irdischen Lack und Gerümpel den vernichtenden Fußtritt! — Wenn Du 's kannst, dann rede auch dort vorm ewigen Richter so, wie Du mit Deinem Vieh auf Erden fluchtest. Rede so, wie Du 's im Kreise der Freunde am Biertisch oft zynisch genug getan. Nur, lieber Christ, lege Dir vorm Angesicht des Ewigen dann nicht die Maske eines Frömmlers an. Die reißt der Richter herunter. — Er will uns ohne Masken sehen . . .

Können wir vorm Ewigen erscheinen, die wir sind? — Dort wird alles offenbar!! Ganz, wie wir auf Erden gehandelt. Also das Gute und das Böse! — Beides — aber ohne Maske!! — Nichts wird beschönigt!

Ist dieser Hinweis auf das Gericht, auf dies Erscheinen vor dem Ewigen ohne jede Maske, also auch ohne jeden Titel, ohne jede Fürsprache guter Freunde denn eigentlich nötig? Ist das noch evangelisch? — O doch, es steckt sogar in diesem Hinweis auf 's Gericht mehr frohe Botschaft als wir denken . . .

Sieh, lieber Christ, jeden Mittag zur bestimmten Stunde bringt der Rundfunk das Nauener Zeitzeichen. Das ist maßgebend. Danach sind alle Uhren einzustellen. — Danach hat sich einfach jeder zu richten. —

Das Gericht, das der Herrgott an das Ende der Welt stellt, ist das Nauener Zeitzeichen für alle Gläubigen. Man braucht die Uhr seines Lebens nur danach einzustellen. Man braucht nur auf die Zeigerstellung zu achten: gut — und nicht böse sein! — Mit Jesus verbunden leben und sterben. — — Das ist die Rettung. Und wir haben kein Gericht zu fürchten. — Und man braucht keinerlei Maske . . .

Beatior.

*

— **Wohnungsdenkschrift des Reichsarbeitsministers.** Der Reichsarbeitsminister wird dem Reichstage demnächst eine Wohnungsdenkschrift vorlegen. Mit der Wohnungsdenkschrift wird eine sehr eingehende Untersuchung überreicht werden, die das Statistische Reichsamt auf Grund der letzten Reichswohnungszählung vorgenommen hat. Das Statistische Reichsamt kommt bei der Reichswohnungszählung bekanntlich zu einer Gesamtzahl von 1 Million Familien ohne selbständige Wohnung. Von Bedeutung ist hierbei, daß es auch in seiner Untersuchung nach einer dreifachen verschiedenen Berechnung zu ähnlichen Ergebnissen kommt.

Hohnstein. Oeffentl. Stadtverordnetensitzung am 10. November 1927. 1. Mitteilungen: Die Mütterberatungsstelle ist von dem Bezirksfürsorgeverband übernommen worden. Die Kirchgemeinde kann auf die angeregte Legung der Wasserleitung nach dem Friedhof zurzeit nicht zukommen, da ihr vorläufig dazu die Mittel fehlen. Man will die Anregung möglichst im neuen Rechnungsjahr verwirklichen. Das Forstamt Hohnstein hat gegen Heranziehung der forstfiskalischen Häuser zur Feuerschutzabgabe vorsorglich Einspruch erhoben. Direktor Franze-Dresden dankt für die Beglückwünschung und Stiftung einer Promenadenbank anläßlich seines 25jährigen Jubiläums als Sommerfrischler Hohnsteins. Zur teilweisen Abdeckung des vorjährigen Fehlbetrages in den städtischen Kassen ist eine Beihilfe aus dem Lastenausgleichsstock gewährt worden. 2. Die vom Finanzausschuß vorberatenen Bestimmungen über das Anschlagwesen finden gegen 2 Stimmen Genehmigung. Ortseinwohner, die die Anschlagtafeln benutzen, sollen auf die zu zahlenden Gebühren 30 Prozent Ermäßigung erhalten. 3. Das Abschlagen von Laubholz am Pechhüttenwege soll demnächst erfolgen, und zwar nach dem staatlichen Forsttarife. 4. Entschließung zu dem Vertrage wegen Eingemeindung des selbständigen Gutsbezirkes Schloß Hohnstein wird vertagt. 5. Der Heimstättengesellschaft Sachsen, die jetzt noch mit der Errichtung eines Einfamiliendoppelhauses beginnen will, überläßt man entsprechendes Bauland oberhalb des Bahnhofes zu den bereits früher festgelegten Bedingungen. 6. Der Arbeiter Hermann Rußig plant als Kinderreicher den Bau eines Einfamilienhauses am oberen Pechhüttenwege. Auch diesem wird das erforderliche Land zu den gleichen Bedingungen zur Verfügung gestellt. 7. In den Ausschuß für die Verbandsfortbildungsschule werden gewählt als Gemeindevertreter: Bürgermeister Haußmann und Stadtrat Mai und als Berufsvertreter Stadtv. Ideler. 8. Zur Aufführung einer Böschungsmauer am Grundstücke von Richters Erben, Schützengasse, wird nachträglich Genehmigung erteilt. 9. Die Kosten für Ofensetzen im Armenhause werden genehmigt. Es folgte noch eine nichtöffentliche Sitzung.

Löbau. Weite Reise eines Kinderluftballons. Ein Altlöbauer Einwohner hat dieser Tage einen größeren Kinderluftballon gefunden. Eine anhängende Karte besagte, daß der Ballon in London gelegentlich einer Schulhausweihe abgelassen worden sei.

Pirna. Die Wahl der Vertrauensmänner zur Angestellten-Versicherung wies eine sehr lebhafte Beteiligung der versicherungspflichtigen Angestellten auf. Insgesamt wurden 614 gültige Stimmen abgegeben, gegen 172 bei der vorigen Wahl. Die Zunahme der Stimmen ergibt sich aus der inzwischen eingetretenen Vergrößerung der Stadt infolge der Eingemeindung. Auf die einzelnen Listen verteilen sich die 614 Stimmen wie folgt: Liste A 205, B 162, C 96, D 108, E. 43.

Dresden. Tödlicher Sturz beim Einhängen der Winterfenster. Am Sonntag in der 15. Stunde ereignete sich an der Ecke des Sternplatzes und der Güterbahnhofstraße ein schwerer Unfall. Ein in den fünfziger Jahren stehender Schlosser Grüner, im dritten Stockwerk des Grundstückes Güterbahnhofstraße 1 wohnhaft, war mit dem Einhängen der Winterfenster beschäftigt, stürzte aber dabei mit einem Fenster auf die Straße hinab, wobei er sich sehr schwere Verletzungen zuzog. Nach seiner Wohnung getragen, erlag Grüner bald darauf den Folgen dieses Unfalles.

Roßwein. Kraftpostlinie Siebenlehn—Roßwein. Der Verkehr auf der seit Ende Oktober neu eingerichteten Kraftpostlinie Siebenlehn—Nossen—Marbach—Roßwein hat sich so lebhaft gestaltet, daß weitere Fahrten eingeschoben werden mußten. Der neue Fahrplan trat am 14. November in Kraft.

Freiberg. Ein merkwürdiges Paar. Ein 27 Jahre alter Artist aus Frankfurt a. M. wurde hier festgenommen. In seiner Begleitung befand sich ein 14 Jahre altes Mädchen aus Grimma, das seinen Eltern entlaufen war und sich ihm angeschlossen hatte. Beide hatten sich unter falschem Namen eingemietet. Das Mädchen wurde in Verwarung genommen und seinen Eltern wieder zugeführt. Der Artist wird wegen Diebstahls steckbrieflich verfolgt.

Chemnitz. Aufgehobene Schlachthofsperre. Die am 7. November wegen Ausbruchs von Maul- und Klauenseuche unter Schweinen aus Ostpreußen verhängte Schlacht- und Viehhofsperre ist wieder aufgehoben worden.

Chemnitz. Zur Gründung einer Chemnitzer Hotel-Aktiengesellschaft. Nachdem durch den mitgeteilten Beschluß des Stadtverordnetenkollegiums das Gelände am Theaterplatz für ein zu erbauendes großes Hotel zur Verfügung gestellt worden ist, werden sich am 22. November in der Chemnitzer Handelskammer die Aktienzeichner versammeln und die Gründung einer Hotel „Chemnitzer Hof"-A.-G. vornehmen. Aktienzeichnungen werden bis zum 19. November in der Handelskammer entgegengenommen.

Chemnitz. Die Störungen im Chemnitzer Elektrizitätswerk — Sabotageakte? Das städtische Elektrizitätswerk übt eine auffallende Zurückhaltung. Bisher war es nicht möglich, eine Mitteilung über die Ursache der Lichtstörung am Freitagabend zu erhalten. Man braucht sich also nicht zu wundern, daß in der Stadt Gerüchte aller Art umgehen. U. a. spricht man vielfach davon, daß die Störungen im Elektrizitätswerk auf Sabotageakte zurückzuführen sind.

Plauen. Todessturz aus dem Auto. In der Nacht zum 12. November ist auf der von Mühlau nach Greiz führenden Göltzschtalstraße unweit der Göltzschtalbrücke die 27jährige Frau eines Kraftwagenbesitzers aus Reichenbach durch einen unglücklichen Zufall aus dem Auto ihres Gatten gefallen und hat sich dabei so schwere Verletzungen zugezogen, daß sie auf dem Wege nach ihrer Behausung im Kraftwagen verschied. Anläßlich des Unglücksfalles hatten sich in Reichenbach und Umgegend Gerüchte von einem angeblichen Mord gebildet, die sich als unhaltbar erwiesen.

Leipzig. Verwegener Ausbruch. Vor einigen Wochen wurde in Markranstädt ein Fahrraddiebstahl begangen. Als der Dieb auf dem Rade flüchten wollte, hetzte ein Einwohner seinen polizeilich geschulten Schäferhund auf den Verbrecher. Das Tier jagte dem Dieb nach, riß ihn vom Rade und hielt ihn fest, bis er in Gewahrsam genommen wurde. Wie sich dann herausstellte, hatte man einen guten Fang gemacht. Der Fahrraddieb entpuppte sich als ein vielfach, darunter mit Zuchthaus, vorbestraften Einbrecher, namens Schmieder. Der Festgenommene wurde im Amtsgerichtsgefängnis Markranstädt in einer Zelle untergebracht, die unmittelbar unter dem Dachboden liegt. In der Nacht zum Sonnabend ist Schmieder unter außergewöhnlichen Umständen aus seiner Zelle ausgebrochen und entwichen. Der Mann hat im Laufe der Nacht den Steinbelag der Zellendecke teilweise abgelöst und hat dann an die Balken, auf die er stieß, Feuer gelegt. Die Glut fraß sich nach dem Dachboden durch. Nachdem Schmieder den Brand gelöscht hatte, stieg er durch das entstandene Loch auf den Boden und auf das Dach des Gefängnisses. Ehe er sich auf die Reise machte, hatte er aus seinem Bettlaken einen etwa 15 Meter langen Strick geflochten, den er zum Abstieg vom Dach benutzen wollte. Er fand jedoch einen Blitzableiter, dessen Draht ihm haltbarer dünkte als das Seil. Er kletterte an der Blitzableiteranlage zur Erde und verschwand ungesehen.

Leipzig. Liebestragödie. In der Nähe des Königsstuhls bei Heidelberg hat man in einem Personenauto eine erschossene Frau aufgefunden; weiter hat man einen Mann mit schweren Schußverletzungen im Kopfe, der aber noch lebte, festgenommen. Beide stammen aus Leipzig. Es handelt sich offenbar um ein Liebesdrama.

Leipzig. Der Verkehr bei der Leipziger Straßenbahn. In der Zeit von 1. April bis 30. September d. J. hat die Große Leipziger Straßenbahn 79 585 000 Personen befördert, was einer Verkehrssteigerung von 8 Prozent entspricht. Die Einnahmen betrugen 12 462 000 Mark, das sind 14 Prozent mehr als in der gleichen Zeit des vergangenen Jahres und man glaubt darin eine Wirkung der Tariferhöhung sehen zu müssen.

Leipzig. Beim Einbruch überrascht. Am 13. Nov. in den Morgenstunden überraschten Polizeibeamte einen 28 Jahre alten Arbeiter, als er in ein Geschäft der Nikolaistraße eingestiegen war und sich bereits einige Gegenstände zum Mitnehmen bereitgelegt hatte. Er wurde festgenommen. Ob er zu weiteren unerledigten Einbrüchen in Frage kommt, werden die kriminalpolizeilichen Ermittlungen ergeben.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Ein Mordprozeß in Chemnitz.** Am Montag begann vor dem Chemnitzer Schwurgericht der Prozeß wegen der am Abend des diesjährigen Ostersonnabends in der Josephstraße erfolgten Ermordung der 82jährigen Witwe Fichtner und deren ledigen Tochter, der 58jährigen Milda Fichtner. Angeklagt sind der Dreher Max Kurt Böhm, ein Enkel bezw. Neffe der ermordeten Frauen, und der Schlosser Ehregott Karl Kirschner, ein Freund des Böhm. Die Anklage lautet auf Mord und Begünstigung. Als Mörder kommt Böhm in Frage. Die Angeklagten, die sich seit wenigen Tagen nach der Tat in Haft befinden, waren bisher zu keinem Geständnis zu bringen. Für den Prozeß sind mehrere Verhandlungstage in Aussicht genommen, da eine große Anzahl von Sachverständigen und Zeugen geladen wurde. Ueber den Ausgang des Prozesses werden wir berichten.

§ **Wegen fahrlässiger Tötung verurteilt.** Das Schöffengericht Leipzig verurteilte gestern den Rittergutsbesitzer Crusius wegen fahrlässiger Tötung zu zehn Monaten Gefängnis. Crusius hatte in der Nacht zum 4. August d. J. mit seinem Kraftwagen den Dentisten Schmidt am Südplatz überfahren und getötet. Das Gericht hat festgestellt, daß der Angeklagte zu schnell gefahren ist und daß er außerdem auch nicht mit der pflichtgemäßen Aufmerksamkeit gesteuert hat, eine Vernachlässigung, die wohl unter der Einwirkung des Alkohols geschehen ist.

Letzte Drahtmeldungen.

„Echo de Paris" über den Anschluß.

Der Berliner Korrespondent des „Echo de Paris" erwartet, daß der Anschluß Oesterreichs an Deutschland in spätestens zwei Jahren de facto durchgeführt sein wird. Auf deutscher und österreichischer Seite werde es zurzeit für zweckmäßig angesehen, vor der offiziellen Stellung der Forderung des Anschlusses im Völkerbund noch einige Zeit verstreichen zu lassen, um den Anschluß juristisch und administrativ vollkommen vorzubereiten. Andererseits wünsche Stresemann, in Genf auf die formelle Unterstützung Dr. Seipels rechnen zu können. Stresemann sei der Ansicht, daß Deutschland, Oesterreich und Ungarn die gleichen Absichten verfolgen und daher auch die gleiche Taktik einzuschlagen und ihre Vertreter im Völkerbund Hand in Hand zu marschieren hätten.

Unterschlagungen eines Steuerbeamten.

München, 15. November. Am Montagnachmittag hat sich der Polizei ein 33jähriger Steuerassistent eines Münchener Finanzamtes gestellt mit dem Geständnis, daß er seit Ende 1925 oder Anfang 1926 Steuergelder im Gesamtbetrage von 40 000 Mark veruntreut habe. Er will das Geld zum Teil auf dem Rennplatz verspielt, zum Teil an Mädchen verschenkt haben. Bei einer Haussuchung fand man kein Geld, wohl aber eine Reihe von Waren, die der untreue Beamte mit dem veruntreuten Gelde gekauft hatte.

Zu dem Attentat auf General Obregon.

Wie aus Mexiko gemeldet wird, wurde dort gestern der frühere mexikanische Handelsminister Alession Robles unter dem Verdacht der Teilnahme an dem Attentat auf General Obregon verhaftet.

Das unruhige Arabien.

Wie aus Bagdad gemeldet wird, herrscht im Irak große Erregung über einen Ueberfall, den kürzlich ein innerarabischer Wahabi-Stamm auf eine mit Straßenarbeiten beschäftigte Arbeiterkolonne verübt hat. Unter Bedeckung von 6 Polizisten arbeitete eine größere Gruppe Straßenarbeiter, als der Wahabi-Stamm sie plötzlich überfiel. 5 Polizisten und 12 Arbeiter und Arbeiterinnen wurden von dem Stamm niedergemacht und gräßlich verstümmelt. Ein britisches Fluggeschwader aus Basra operiert jetzt in der Gegend des Ueberfalles, um den geflüchteten Wahabistamm zu stellen.

Blutige Zusammenstöße in Indien.

Wie aus Neu-Delhi gemeldet wird, kam es dort zu äußerst blutigen Zusammenstößen zwischen Moslems und Hindus. Den Anlaß dazu bot die Hinrichtung eines wegen der Ermordung eines Hinduführers verurteilten Moslem. Bei den Zusammenstößen zwischen demonstrierenden Moslems und Hindus wurde eine Person getötet und 46 Personen verletzt. In der ganzen Stadt herrschte eine solche Erregung, daß die britische Militärpolizei mit Panzerwagen operieren mußte, um die Menschenansammlungen auseinanderzutreiben. 50 Personen wurden wegen Widersätzlichkeiten verhaftet.

Aus der Tschechoslowakei.

Festnahme eines Betrügers.

Warnsdorf. Ein rasches Ende nahm die Veruntreuung des 19jährigen Kontoristen Haiplich aus Warnsdorf, der 40 000 Kronen unterschlagen hatte. Der Bursche kam bis Seidenberg in Schlesien, wo er festgenommen wurde. In seinem Besitze befand sich noch der größte Teil der unterschlagenen Summe. 13 000 Kronen hatte Haiplich in einer Sparkasse in Spremberg eingelegt, 300 Kronen für sich verbraucht. Der Bursche wurde dem Görlitzer Gerichte eingeliefert, von wo er den tschechoslowakischen Gerichten übergeben werden wird.

Großschönau. Kassenraub. In der Nacht zum Donnerstag drangen bisher noch unbekannte Kasseneinbrecher in das Gebäude der Bezirkskrankenkasse ein und raubten einen Betrag von rund 2000 Mark, 16 000 Kronen. Nähere Einzelheiten über den Kassenraub sind noch nicht bekannt. Die Sicherheitsbehörden in Großschönau nahmen sofort im Einvernehmen mit der Warnsdorfer Polizeibehörde die Nachforschungen auf, da es nicht ausgeschlossen ist, daß die Kasseneinbrecher auf tschechoslowakisches Gebiet geflüchtet sind.

Wasserstand im Monat November.

Datum	Moldau		Iser	Eger	Elbe					
	Budweiß	Modran	Jungbunzlau	Laun	Nimburg	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden	Bad Schandau
14.		—12		+86	+24	+65	+92	+88	—58	—36
15.		—31		+64	+22	+56	+78	+61	—78	—60

Anmerkung: Ein plus bedeutet über 0, ein minus bedeutet unter 0.

Produktenbörse zu Dresden vom 14. November. Inl. Weizen N.-G. 75 Kg. 258—263, Roggen, N.-G. 70 Kg. 254—259, Sommergerste, 260—275, Futtergerste, sächs. 226—242, inl. Hafer 219—225, Raps, trocken 325—335, Mais La Plata 194—197, desgl. Cinquantin 220—235, Wicken geschäftslos, Lupinen, blaue, geschäftslos, desgl. gelbe, geschäftslos, Futterlupinen geschäftslos, Peluschken geschäftslos, Erbsen, kleine gelbe, geschäftslos, Rotklee geschäftslos, Trockenschnitzel 12,50—12,90, Zuckerschnitzel 19—21, Kartoffelflocken 26—26,50, Futtermehl 18,50—20, Weizenkleie 14,90—15,40, Roggenkleie 15,50—16,80, Dresdner Marken: Kaiser-Auszug 45,50 bis 47, Bäckermundmehl 39,50—41, Weizennachmehl 23—24, Inlandweizenmehl, Type 70 %, 38—39, Roggenmehl O1 Type 60 % 38,50—40, dgl. I Type 70 % 37,50—38, Roggennachmehl 23,50—24,50

SLUB
Wir führen Wissen.

Amtlicher Teil.

Nutzholzversteigerung

Staatsforstrevier Cunnersdorf.

Montag, 28. November 1927, vorm. 10 Uhr, Hotel „Blauer Stern", Königstein. 713 w. Stämme 10/34 cm, 10/23 m lg. = 190 fm; 575 w. Klötze 7/33 cm, 3/4,5 m lg. = 28 fm; 195 fi. Derbstangen, 27840 fi. Reisstangen. Abt. 1, 60 (Durchforstung), 471 (Kahlschl.).

Forstamt Cunnersdorf **Forstkasse Schandau**

Nichtamtlicher Teil.

Saxonia-Lichtspiele

Bad Schandau

Ab **Dienstag bis Donnerstag,** abends 8 Uhr
Mittwoch nachm. 1/2 6 und **8 Uhr**

Heute Dienstag Volksvorstellung
Großes Doppelprogramm

Die Prinzessin und der Geiger

Ein Künstlerleben in 6 Kapiteln nach dem Roman The blackguard von R. Paton

Als zweites

Die Frau des Kommandeurs

mit Pola Negri

Ein Filmschauspiel in 5 Akten nach Motiven des Romans „Das hohe Lied" von Hermann Sudermann

Emelka-Woche

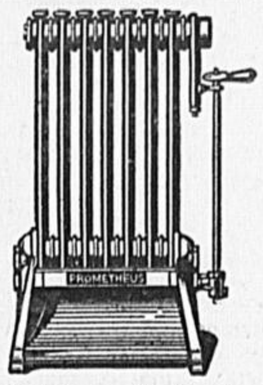
Lichtspiele Wendischfähre. — Mittwoch (Bußtag) abends 1/2 9 Uhr: **Große Volksvorstellung** — Preise 50, 60, 70 Pfg.

Voranzeige: Nur für Freitag der große Aufklärungsfilm **„Von der Empfängnis bis zur Geburt"** Vorführung dieses Films in den Saxonia-Lichtspielen **nur** Freitag, 18. 11., abds. 6 Uhr und nachts 11 Uhr, Lichtspiele Wendischfähre den 18. 11., abends 8 Uhr pünktlich.

Niemand versäume diesen Film

Albert Engelhardt
Uhrmacher
Bad Schandau

Uhren, Goldwaren, Sprechapparate, Platten, optische Artik.



Die billigste und sauberste Heizung ist die

Gasheizung

Kein Ruß Keine Asche

Sie haben sofort ein warmes Zimmer — Stets betriebsbereit — Wir liefern solche Oefen für jede Raumgröße und zu jeder Preislage. Bei einem bestimmten Gasverbrauch gewähren wir **ganz erhebliche Rabatte.** Heiz- u. Badeöfen müssen stets m. einem Abzug versehen sein. **Auskunft u. Rat** erteilt das

Stadtgeschäft Poststrasse **Gaswerk Bad Schandau**

Fertige

Winter- und Ballkleider

von den einfachsten bis zu den elegantesten empfiehlt in reicher Auswahl

Gertrud Blumtritt

BAD SCHANDAU - Marktstrasse

Spielplan der Dresdner Theater

vom 16. bis 19. November 1927.

Opernhaus: Mittwoch: „Die Frau ohne Schatten", 1/2 7; Donnerstag: „Othello", 7; Freitag: Kein öffentlicher Kartenverkauf; Sonnabend: „Die Macht des Schicksals", 7.

Schauspielhaus: Mittwoch: „Wallensteins Tod", 1/2 8; Donnerstag: „Der letzte Ritter", 1/2 8; Freitag: „Ein idealer Gatte", 1/2 8; Sonnabend: „Die Kronbraut", 1/2 8.

Albert-Theater: Mittwoch: „Ein Spiel von Tod und Liebe", 1/2 8; Donnerstag: „Das Glas Wasser", 1/2 8; Freitag: „Das vierte Gebot", 1/2 8; Sonnabend: „Jahrmarkt in Pulsnitz", 1/2 8.

Die Komödie: Mittwoch: „Das Nibelungenlied", 1/2 12; „Faust", 1/2 8; Donnerstag bis Sonnabend: „Frau Warrens Gewerbe", 3/4 8.

Residenz-Theater: Mittwoch: „Rübezahl", 3 u. 7; Donnerstag: „Die offizielle Frau", 1/2 8; Freitag und Sonnabend: „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren", 1/2 8; außerdem Sonnabend: „Rübezahl", 1/2 4.

Verkehrsverein Bad Schandau u. Umg.

Die diesjährige

Jahres-hauptversammlung

findet Sonnabend, den 19. November, 8 30 nachmittag im **Gambrinus** statt.

Schriftliche Anträge an den 2. Vorsitzenden erbeten.

Tagesordnung hängt an der Türe des Verkehrsbüros aus.

Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflichtsache!

Der Vorstand.

Die Not der Alten

Totensonntag im Gasthof „Tiefer Grund"

Friseur Rochlitzer

Pirna, Gartenstr. 10

bietet für jedes Kind das Passende, vom Besten das Beste in

Puppen und Babys

Alle Reparaturen in sorgfältigster Ausführung

Spezialität: Anfertigung von Puppen-Perücken in Naturhaar aus meiner Spezial-

Puppen-Klinik

Die praktische Hausfrau braucht nicht erst zu warten,

bis die Gardinen und Vitragen gewaschen und gestopft sind; sie wird dafür sorgen, daß sie das Wechsel besitzt.

Im Vogtl. Etagen-Spezialgeschäft Frieda Hieke, Zaukenstraße 134, 1. Et., finden Sie eine reiche, gediegene Auswahl in allen Arten.

Auf Teilzahlung kann sich jede Hausfrau das Wechsel kaufen.

Dresden!

So erschallt es bei der Ankunft im Dresdner Hauptbahnhof! Aber keiner ruft, wo Ihr hingehen sollt, wo Ihr gut aufgehoben seid.

Alles aussteigen!

Ich wills Euch sagen: Kommt zu mir ins Erlanger Reifbräu, Zahnsgasse 3 dicht beim Altmarkt. Hier findet Ihr eine große Auswahl Speisen (Mittagessen schon von 50 Pf. an) und das berühmte bayrische Erlanger Reifbräu, das Glas 35 Pfg., also nicht teurer als die Dresdner Biere

---

Wittelsbacher Bierstuben

Dresden-A., Moritzstraße 10

Gutbürgerl. Speiserestaurant

Reichhaltiger Mittags- und Abendtisch zu kleinen Preisen

Echte Biere **Gutgepflegte Weine**

— Täglich Künstler-Freikonzert —

Inh. Fritz Koppatz

Jedes Kleid ein Schlager!

Kleid	nettes Karo	8 25
Kleid	jugendliches Ballkleid	8 75
Kleid	reinwollene Popeline	8 90
Kleid	für die Tanzstunde	9 75
Kleid	nette Ausführung	11 25
Kleid	Eolienne	11 95
Kleid	Eolienne, mit Garnierung	12 50
Kleid	Crêpe de Chine, reine Seide	13 25
Kleid	reine Wolle, mit Plissee	13 25

Flotte Kleider

Modehaus

F. R. Pötzsch Pirna

Ecke Obermarkt

Jeden **Dienstag und Freitag** **frische**

Seefische

Emil Pfau

Ihr Vorteil

ist es, wenn Sie bei Neuanpflanzungen in Ihrem Garten die

Herbstpflanzung

bevorzugen. Die Bestände sind noch reichhaltig und komplett, und die Pflanzungen entwickeln sich im nächsten Jahr besser, als bei später Frühjahrspflanzung

Obstbäume u. Ziergehölze

Blütenstauden, Rankpflanzen, Heckenpflanzen, Coniferen, Rosen usw. in reichen Sortimenten u. best. Qual. vorrät. Beschreibende ausf. Preislisten a) Blütenstauden, b) Obstbäume postfrei

Pirnaer Baumschulen
Pirna a. E.
Dresdner Straße / Ruf 704

Teppiche — Läufer 2c. ohne Anz. i. 10 Monatsraten lief. Frankfurter Fa. Verl. Sie sof. unvbdl. Vertreterbes. Off. u. D. A. 8087 an Rudolf Mosse, Dresden

---

„Meine Frau war ihr Leben lang, über 50 Jahre, mit einer häßlichen

Flechte

behaftet. Kein gesundes Fleckchen hatte sie auf dem Leibe. Nachdem sie „Lucker's Patent-Medizinal-Seife" angewendet hat, fühlt sie sich wie neugeboren. Schon nach 8 Tagen spürte sie Linderung und in 8 Wochen waren die Flechten beseitigt. Wir sagen Ihnen innigsten Dank. „Lucker's Patent-Medizinal-Seife" ist Tausende wert. G. W." à Stck. 60 Pfg. (15 % ig), Mk. 1.— (25 % ig) und Mk. 1.50 (35 % ig, stärkste Form). Dazu „Lucker-Creme" à 45, 65 und 80 Pfg. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erh.

Adler-Apotheke
Flora-Drog., M. Kayser
Markt-Drog., O. Böhme
M. Sturm, Poststraße 140
Königstein **G. Weyhmann**

Inserieren bringt Gewinn

Restaurant
Schloßbastei
Mittwoch, 16. November
Doppelkopf-Turnier
Anfang 7 Uhr
Alle Doppelkopfspieler sind herzlich eingeladen
M. Wehner Das Komitee

Brennabor u. Naether die billigsten

Puppenwagen

hat **Oskar Bendel** Poststr. 142, gegenüber dem Postamt. **Größte Auswahl am Platze!**

Briefumschläge liefert schnellstens die **Sächs. Elbzeitung**

Die Beerdigung des Herrn **Ernst Julius Richter** findet Donnerstag 1/4 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Kirchliche Nachrichten.

Stadtkirche zu St. Johannis, Bad Schandau.

Bußtag vorm. 3/4 9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl: Pfarrer Gotthardt; 1/2 10 Uhr Bußtagsgottesdienst: Derselbe. Kirchenmusik: Psalm: „O Herr, wie liegt des Leids so viel auf dieser Erde" von Paul Geilsdorf. Nachm. 5 Uhr Beichte und heil. Abendmahl: Pfarrer Giebner. Abends 8 Uhr Bibelstunde für den Jungmädchenverein im Gemeindesaal.

Vereinsdrucksachen

in geschmackvoller Ausführung billigst

durch die

Buch- und Kunstdruckerei der

Sächsischen Elbzeitung, Bad Schandau

Vermischte Nachrichten aus aller Welt.

Strenge Kälte in Nordschweden.

Stockholm, 14. November. In Nordschweden herrscht eine ungewöhnlich strenge Kälte. Die Temperatur ist bis auf 32 Grad Reaumur unter Null gefallen. Der nördliche Teil des Bosnischen Meerbusens ist bereits zugefroren, so daß trotz des Einsatzes staatlicher Eisbrecher die Schiffahrt zum Teil stillgelegt ist. Der deutsche Dampfer „Elise Kunze", der kürzlich Lulea angelaufen ist, dürfte an der Weiterreise verhindert sein. Die Eisenerztransporte aus Lappland werden gegenwärtig über Narvik geleitet.

Strenger Winter in Lettland und Finnland.

Riga, 14. November. Seit Sonnabend herrscht hier ein heftiges Schneetreiben. Die Schneedecke hat bereits eine Höhe von 30 Zentimetern erreicht. Aus allen Landesteilen kommen Meldungen über große Verkehrsstörungen. Der Riga—Moskauer Zug und sein Gegenzug sind im Schnee stecken geblieben; ähnlich erging es dem heute früh hier aus Berlin erwarteten Zuge. Zwei in Schweden erbaute Passagierflugzeuge mußten auf dem Flug nach Riga im finnischen Meerbusen infolge heftigen Schneesturmes notlanden. Die Mannschaften und die Flugzeuge selbst blieben unversehrt. Im Rigaer Meerbusen ist ein Segler gestrandet, die Besatzung konnte nur mit großer Mühe gerettet werden. Der Sturm hat erst heute morgen nachgelassen.

Nach Meldungen aus Reval herrscht auch in Estland strenge Kälte und heftiger Schneesturm.

Schwere Wetterschäden in Tirol.

Innsbruck, 14. November. Die starken Niederschläge, die ganz Tirol in das Winterkleid hüllen, haben auch schwere Schäden verursacht. Die Ziller ist aus den Ufern getreten und hat u. a. bei der Gemeinde Ahrnbach den Damm durchbrochen, wodurch die tiefer gelegenen Bauerngehöfte der Gemeinde unter Wasser gesetzt wurden. Der Schaden ist sehr hoch. Der Brenner- und der Arlberg-Paß sind infolge starker Schneefälle für den Automobilverkehr nicht mehr passierbar.

Im Inn ist zwischen der Schweizer Grenze und Landeck infolge des Wasserandranges ein Holzrechen gebrochen, wodurch 800 Festmeter Holz, die eine württembergische Holzhandelsfirma aus der Schweiz nach Tirol gerichtet hatte, fortgeschwemmt wurden.

Eine Anleihe der Stadt Königsberg i. Pr.

Königsberg i. Pr. Die Stadtverordnetenversammlung hat einem Antrage des Magistrats zugestimmt, wonach zur Deckung der Kosten der in dem Anleiheprogramm für die Königsberger Werke auszuführenden Arbeiten eine Auslandsanleihe von zehn Millionen Reichsmark aufgenommen werden darf.

Italienfeindliche Kundgebung in Spalato.

Belgrad. Trotz des allgemeinen Verbots, den Jahrestag des Vertrages von Rapallo zu feiern, und trotz der im ganzen Lande getroffenen Ordnungsmaßnahmen versuchten in Spalato mehrere Tausende zugunsten der durch den Vertrag von Rapallo unter italienische Herrschaft gekommenen Slawen zu manifestieren. Obwohl ein starkes Polizei- und Militäraufgebot die Manifestanten zu zerstreuen suchte, gelangten diese auf den Hauptplatz der Stadt und vor das französische Konsulat, wo sie der französischen Fahne eine lange Ovation bereiteten und die Marseillaise und die Nationalhymne sangen. Der Weg zum italienischen Konsulat wurde durch Polizei und Soldaten gesperrt.

Hundert Mark in die Wiege gelegt.

Pößneck. Hier wurde einer Familie ein Mädchen geboren. Wie erstaunten die Eltern, als gleich nach der Anmeldung auf dem Standesamt ein Abgesandter der städtischen Sparkasse kam und der Kleinen ein Sparkassenbuch mit hundert Mark in die Wiege legte. Die Kleine hatte nämlich das Glück gehabt, die Einwohnerzahl 15 000 voll zu machen.

Auf der Anleihesuche in Amerika.

Der Leiter der sächsischen Staatskanzlei, Ministerialdirektor Dr. Schulze, befindet sich seit einigen Wochen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Wie verlautet, will sich Dr. Schulze in den Vereinigten Staaten über Anleihebedingungen informieren, da ja die sächsische Regierung in nächster Zeit eine größere Auslandsanleihe aufzunehmen gedenkt.

Fernkabel Dresden—Prag in Betrieb.

Am 14. November ist das neue Fernkabel Dresden—Prag und damit die erste Fernkabelverbindung zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei in Betrieb genommen worden. Gelegentlich der Eröffnung des Betriebes auf dem neuen Kabel haben der Reichspostminister und der Minister der tschechoslowakischen Posten und Telegraphen Begrüßungsworte ausgetauscht.

Turnen / Spiel / Sport

Fußball.

V. T. V. Stetzsch Meister gegen Tv. Wehlen Meister 3 : 0 (0 : 0).

Obwohl die Stetzscher das Verbandstreffen nur mit 9 Mann durchführten, erzielten diese über ihren Gegner einen dem Spielverlauf gerecht werdenden Sieg. Wehlen hatte zwar einige Male günstige Torgelegenheiten, zeigte aber im großen und ganzen ein äußerst ungenaues Zuspiel, während der Sieger ausgezeichnet kombinierte und dadurch oft kritische Augenblicke vor dem gegnerischen Tore hervorrief. Die erste Halbzeit verlief torlos. Glaubte man, daß nach Wiederbeginn die Stetzscher nachlassen würden, so hatte man sich geirrt. Der unermüdliche Kampfeseifer brachte diesen in der 55. Minute den ersten Treffer. Nicht lange dauerte es und das Ergebnis lautete 2 : 0. Ein verhängter Elfmeter wird sicher verwandelt. Zu allem Unglück mußten sich dann drei Wehlener Spieler das Spiel von draußen ansehen, da sie wegen unturnerischen Verhaltens von dem energisch leitenden Schiedsrichter vom Spielfeld verwiesen wurden. Daß sich sogar bei Meistermannschaften derartige Maßnahmen nötig machen, wirft allerdings kein gutes Licht auf unsere Turnerfußballbewegung. Naturgemäß war nun die Niederlage nicht mehr abzuwenden, zumal Stetzsch durch einen weiteren unhaltbaren Treffer seinen Sieg endgültig sicherstellte.

Das Freundschaftsspiel Bad Schandau I gegen Stetzsch II fiel aus, da letztere nicht antraten.

*

Das Fußball-Länderspiel Holland—Schweden vor 30 000 Zuschauern in Amsterdam gewann Holland 1 : 0. Das Länderspiel der Amateurmannschaften von England und Irland endete unentschieden 1 : 1.

Das Schlußspiel um den Mitteleuropäischen Fußballpokal zwischen Rapid-Wien und Sparta-Prag, das vor 40 000 Zuschauern in Wien ausgetragen wurde, ergab einen knappen 2 : 1-Sieg der Wiener. Trotzdem hat Sparta den Pokal gewonnen, weil sie im Gesamtergebnis bei gleicher Punktziffer das bessere Torverhältnis erzielte. Das Spiel brachte leider unglaubliche Roheitsszenen.

Die **Fußball-Verbandsspiele im Reich** brachten im allgemeinen die erwarteten Ergebnisse, die Favoriten waren fast durchweg siegreich. In Berlin befestigten Hertha B.S.C. und Tennis Borussia ihre Tabellenführung durch Erfolge über Wacker 04 bzw. Union Potsdam mit je 6 : 1 Toren. West- und Norddeutschland blieben gänzlich vor größeren Ueberraschungen verschont. In Süddeutschland ließ sich dagegen Phönix Karlsruhe 1 : 5 vom F.V. Offenburg schlagen. In Mitteldeutschland kostete der bisher ungeschlagene Dresdner S.C. zum ersten Mal die Bitternis einer Niederlage durch die Sp.Vg. Dresden 2 : 3. Breslau hatte sein Hauptereignis in einem Besuch des D.F.C. Prag, der eine Breslauer Gaumannschaft 4 : 1 schlug.

Eine Fußball-Weltmeisterschaft auszutragen, beabsichtigt der ungarische Fußball-Bund dem Internationalen Olympischen Komitee vorzuschlagen, und zwar soll diese Veranstaltung dann das Olympische Fußballturnier ersetzen.

*

Eine Hockey-Sensation gab es in Hannover, wo der Berliner S.V. 92 den D.H.C. Hannover 6 : 3 schlug.

Das Städte-Hokey-Spiel München—Wien, das vor 1000 Zuschauern in München ausgetragen wurde, endete unentschieden 1 : 1, nachdem München bei Halbzeit 1 : 0 geführt hatte.

*

Das Turner-Handballspiel Leipzig—Dresden gewann die Dresdner Mannschaft 4 : 3.

*

Einen neuen 500 Meter-Freistil-Rekord stellte Berges beim Schwimmfest von Jungdeutschland-Darmstadt mit 6 : 46,1 Min. auf. Derichs Sparta Köln schwamm die 100 Meter in 1 : 2, Küppers Viersen die 200 Meter Rücken in 2 : 47,8.

*

Bei dem Stettiner Kunstturnen gewann die Berliner Turnerschaft den Vereinsneunkampf vor dem Stettiner T.-V., während der Dortmunder Platzek im Einzelkampf siegte.

*

Paolino, der spanische Europameister im Schwergewicht, verteidigt seinen Titel jedenfalls am 24. Dezember in Barcelona gegen den italienischen Schwergewichtsmeister Bertazzolo.

*

Den Hindenburg-Pokal, die letzte klassische Traberprüfung des Jahres, gewann in Berlin-Mariendorf Native Forbes vor Franlet. Der Toto zahlte 27 Sieg, 12, 18, 12 Platz. Jauß jun. errang an diesem Renntag seinen diesjährigen 100. Sieg.

*

Sp. **Rekordverbesserungen.** Einen neuen Weltrekord im Gewichtheben stellte in Hamborn der Dortmunder von Trebiatowski im beidarmigen Drücken mit 217½ Pfund auf und verbesserte außerdem den deutschen Rekord im beidarmigen Stoßen auf 274 Pfund.

Sp. **Weltmeister Engel** (Köln) siegte am Sonnabend in einem Hauptfahren im Leipziger Achilleion vor Jocksch, Steffes und Dornbach, gab aber im darauffolgenden 400-Runden-Mannschaftsfahren mit seinem Partner Steffes auf.

Sp. **Radrennen in Paris und in Dortmund.** Ein als Länderkampf bezeichnetes Radrennen über einen Kilometer auf der Pariser Winterbahn gewann die französische Mannschaft Raynaud—Ledrogot gegen die Holländer Gebr. van Kempen. Die Franzosen siegten auch im Verfolgungsrennen. In dem Steherrennen war in beiden Läufen über je 20 Kilometer Paillard siegreich; es starteten außerdem Leddy, Seres und Schlebaum. Ein Zeitfahren gewann Michard vor Faucheux, Moeskops und Leene. — Bei den Dortmunder Radrennen, bei denen die Westfalenhalle bis auf den letzten Platz besetzt war, konnte Weltmeister Engel im Fliegerkriterium einen schönen Sieg herausfahren, mußte sich jedoch in den Zweierläufen von dem Hannoveraner Bernhardt eine Niederlage gefallen lassen.

Der grosse Karner

ROMAN v. WOLFGANG MARKEN

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister in Werdau (Sa.)

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Hallenbach betrachtete die schlanke Mädchengestalt sinnend.

„Es tut mir sehr leid! Herr Karner empfängt keine Besuche. Sie werden mit mir vorlieb nehmen müssen."

„Aber . . ." stieß sie hervor, „die Herren sind doch jetzt auch bei ihm."

„Allerdings! Das ließ sich nicht vermeiden. Ich kann Ihnen aber versichern, daß er keinen einzigen empfangen wird. Herr Karner ist gegen jede Störung in der Arbeit. Was führt Sie zu uns? Uebrigens habe ich ganz vergessen, mich vorzustellen. Ich bin Hallenbach!"

Sie sagte bebend ihren Namen. Ihr Herz schlug heftig, als sie dann flehend bat: „Verhelfen Sie mir zu einer Aussprache mit Herrn Karner. Nur ein paar Augenblicke! Ich bitte Sie darum."

Hallenbach zögerte. Das Flehen des Mädchens ergriff ihn. Er überlegte und sah dann zum Fenster hinaus. Unten verabschiedete eben Karner die Journalisten und schickte sich an, mit Inspektor Raschke das Haus zu betreten.

„Herr Karner kommt!" sagte er dann rasch zu Anne. „Ich hoffe, er wird durch dieses Zimmer kommen. Reden Sie ihn an."

Sie nickte dankbar. Das Blut jagte ihr wild durch die Adern, die Kehle war ihr wie zugeschnürt.

Sie wartete.

Endlich . . . trat Karner ein. Auf seinem Antlitz lag noch das Leuchten des Glückes, wie es der Wanderer hat, der ein Ziel erreicht.

„Der Strom fließt!" rief er dem treuen Mitarbeiter zu und schritt an Anne vorüber, ohne sie zu bemerken.

„Glückauf, Herr Karner!" sagte Hallenbach einfach und herzlich und schüttelte Karners Hand. Dann beugte er sich dicht zu ihm herunter und sagte ihm leise ein paar Worte ins Ohr.

Anne wartete zitternd.

Sie bebte am ganzen Körper, als sich Karner langsam umwandte, als sie der Blick seiner Augen traf.

Er schien sehr erstaunt.

Sie brach in die Knie und schrie auf: „Martin . . . Bruder!"

Ein furchtbares Entsetzen, ein wildes, banges Fragen war in dem Aufschrei. Die beiden Männer erbebten und traten rasch zu Anne. Das totenblasse Mädchen schien einer Ohnmacht nahe.

„Was ist Ihnen, Fräulein Walthaus?" hörte sie wie aus weiter Ferne, die dunkle, gütige Stimme Karners. „Sie wollten mich sprechen?"

Die Stimme!

Annes Lippen bewegten sich zum Sprechen, aber sie vermochte kein Wort zu reden.

Karner sah die ungeheure Bewegung im Antlitz des Mädchens, er faßte die Bebende und führte sie in sein Arbeitszimmer. Dort drückte er sie sachte in einen Sessel.

„Sie sind erregt, Fräulein Walthaus!" sagte er gütig. „Kommen Sie erst zur Ruhe, dann sprechen Sie. Wir haben soviel Zeit."

Das Gütige, Hilfsbereite in seinen Worten verwirrte sie noch mehr, denn so war auch der tote Bruder gewesen.

Karner wartete eine Weile, bis Anne sich wieder beruhigt hatte und fragte dann: „Wollen Sie sich jetzt aussprechen?"

Sie nickte hastig und bog den Oberkörper nach vorn, Karner zu.

„Ja! Verzeihen Sie mir, Herr Karner, daß ich . . . Ihre Zeit wegnehme, aber ich mußte kommen. Ich hielt die furchtbare Ungewißheit nicht mehr aus. Es ist ja Wahnsinn . . . aber wenn Sie das Bild meines Bruders ansehen, dann werden Sie mich verstehen. Ich sah in einer Zeitschrift Ihr Bild, Herr Karner . . . und es war meines Bruders Bild, meines toten Bruders Bild. Ich wollte es nicht glauben. Aber je länger ich hinsah, um so tiefer grub sich in mir der Gedanke ein: Martin, dein Bruder, lebt! Und . . . es ist doch nicht. Verzeihen Sie mir, Herr Karner!"

Ein haltloses Schluchzen erschütterte sie.

Karner schüttelte seltsam berührt den Kopf und sagte dann: „Verzeihen? Ich habe nichts zu verzeichen. Ich verstehe Sie! Sehe ich auch jetzt Ihrem verstorbenen Bruder so ähnlich?"

„Ja!" stieß sie hervor. „Es wird Sie jeder, der meinen Bruder gekannt hat, für den Toten halten. Ich habe meinen Bruder geliebt! Maßlos geliebt! Ich bin bald verzweifelt, als er um seiner Frau willen in den Tod ging. Zwei Jahre schon traure ich um ihn, ich kann keine Ruhe, keinen Frieden finden, ich habe ihn unendlich geliebt. Er war so gut!"

Karner war tief bewegt bei ihren Worten. Lange sah er sie an, und sie hielt seinen Blick aus.

Es waren die guten Augen Martins, die sie ansahen.

Aber die Augen brachten Befreiung. Es war ihr, als löse sich mit einem Male das Dunkle, Dumpfe, das auf ihrer Seele gelegen hatte.

Karner begann wieder:

„Ihre Worte tun mir weh, Fräulein Walthaus. Ich beneide den Toten um die Liebe, die Sie ihm entgegengebracht haben. Aber Sie tun unrecht, wenn Sie Ihre Kraft im Dornenwald des Schmerzes verkommen lassen."

Leidenschaftlich sprach sie: „Sie haben ihn nicht gekannt. Er war ein Mensch so voller Güte und Liebe, voll Erbarmen für die elendeste Kreatur, wie ihn die Erde nur alle Jahrhunderte einmal gebiert. Ich werde ihn immer lieben."

Karner nickte ernst: „Das sollen Sie! Setzen Sie dem Toten ein Denkmal in Ihrem Herzen, aber vergessen Sie nicht, daß Ihre Kraft, Ihre Jugend dem Leben gehört!"

„Was ist das Leben, Herr Karner? Ein törichtes Nichts!"

„Ja! Ein Nichts und doch Alles. Haben Sie noch nie daran gedacht, daß Sie den Menschen helfen können? Es ist viel Unglück, viel Weh unter den Menschen."

Seine Worte ergriffen sie. Sie erschrak innerlich.

„Ich helfen?"

„Ja, Sie sollten helfen! Sie sollten das Erbe des toten Bruders antreten!"

Immer verwirrter starrte sie ihn an. Eine wunderbare Kraft ging von ihm aus.

„Das Erbe meines Bruders?" stammelte sie bestürzt.

„Ja!" sagte er sehr ernst. „Hören Sie mich einmal ganz ruhig an. Ihre Seele soll Ruhe finden. Sehen Sie mich an! Ich bin Karner! War nie ein anderer. Ihr Bruder ist tot. Die ungeheure Aehnlichkeit ist eine der seltsamsten Zufälle des Lebens. Sehen Sie es ein?"

Sie nickte gehorsam.

„Sie sprechen so voll Liebe von dem Toten, daß ich glaube, Sie würden gern Ihre ganze Kraft in den Dienst der Menschheit stellen. Ich möchte Ihnen helfen, möchte aus Ihnen den Menschen machen, der er sicher einst war: froh, glücklich und innerlich zufrieden. Wollen Sie sich von mir helfen lassen?"

„Sie wollen mir helfen, Herr Karner?"

„Ja, wenn Sie wollen!"

„Ich will, Herr Karner!" sagte sie begeistert. „Ich will! Sagen Sie mir, was ich tun soll."

Die starken Augen des großen Erfinders sahen sie durchdringend an. Karner sprach weiter:

„Wollen Sie mir in meinem Werke helfen?"

„Ihnen? Ich soll hier bei Ihnen schaffen?"

„Ja! In meinen Werken. Hören Sie mich an. Mein Werk soll der Gesamtheit dienen. Ich bin bestrebt, nicht nur eine volkswirtschaftliche Notlage mit ihm zu beseitigen und die Massen besserzustellen, sondern mir gilt es auch, die soziale Frage zu lösen, oder wenigstens an der Lösung mitzuhelfen. Und ich muß von meinem Betriebe ausgehen. In meinem Betriebe arbeiten, wenn er voll läuft, viele tausend Menschen. Meist Männer, aber auch Frauen und Mädchen. Und diesen sollen sie eine Helferin werden."

„Ich . . . Herr Karner? Ich, die ungeschult im Lebenskampfe ist? Ich soll helfen?"

„Ja! Diese Menschen, ich denke jetzt einmal nur an die Frauen und Mädchen, tragen alle den guten Willen in sich, das Leben zu meistern. Ihre Seele ist voll Sehnsucht und von Idealen erfüllt. Dann kommt das Leben so ganz anders, wie sie es sich gedacht haben, und dann werfen sie das Beste, den Drang nach oben, die Ideale weg. Dann werden sie arm. Die tausend kleinen Nöte des Lebens, die eigentlich mit etwas gutem Willen mühelos zu überwinden sind, drücken sie zu Boden. Hier soll Ihre Arbeit einsetzen. Sie sollen versuchen, ihnen allen in diesen tausend kleinen Nöten zu helfen, Sie sollen ihnen raten, ein wenig Zuversicht und guten Willen in sie pflanzen."

„Ob ich das kann, Herr Karner?" sagte sie kleinlaut, aber doch voll Hoffnung.

„Ja!" sagte er zuversichtlich und herzlich. „Sie können es, wenn Sie Ihr starkes Herz voll Menschheitsliebe, Ihre reine Seele mitbringen. Darauf kommt es an. Wäre das nicht eine köstliche Aufgabe? Ob ich sie Ihnen allerdings zumuten darf, das weiß ich nicht. Aber ich möchte Ihnen so gern aus Ihrer Seelennot helfen."

Da stand Anne auf. Ihre Augen leuchteten, als sie zu Karner trat und ungestüm seine Hand faßte.

„Ich will! Herr Karner! Wie soll ich Ihnen danken?"

Ein Zug herzlicher Freude ging über Karners Antlitz. Lange hielt er Annes schmale Hand in der seinen.

„Nicht danken! Wenn Sie in Ihrer Arbeit stehen und ich sehe Ihre Braunaugen hell leuchten, immer so wie jetzt, dann soll mir das Dank genug sein."

*

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen.

Auf dem Felde des Friedens.

Briand über seine Politik.

In Nantes wurde die Kandidatur Briands für die kommenden Kammerwahlen aufgestellt. Im Verlauf eines ihm zu Ehren veranstalteten Banketts ergriff Außenminister Briand das Wort zu einer außenpolitischen Rede. Was kann, so fragte Briand, Frankreich jetzt tun, um seiner Vergangenheit treu zu bleiben und die Zukunft, auf die es Anspruch hat, zu haben? Es kann sich nur entschlossen dem Frieden zuwenden und die Völker auffordern, im Falle eines Konflikts juristische Verhandlungen zu organisieren. Wenn man den Frieden organisiert, darf man sich auch nicht scheuen, von ihm zu sprechen. Man muß das Notwendige tun, um ihn stark genug zu organisieren, damit niemals mehr ein Krieg unter den Völkern hervorgerufen werden kann.

Was war dazu nötig? Zwei Völker, das deutsche und das französische Volk, haben sich jahrhundertelang bekämpft. Nur Blut hat die Seiten der Geschichte gefärbt. Mußte man weiter Zorn, Haß und Mißverständnisse unter den beiden Völkern aufrechterhalten? Mußte man sie nicht vielmehr entschlossen einander zuführen und ihnen sagen, sucht doch nicht mehr in den Waffen die Lösung? Ich als Franzose habe das Volk, das gestern unser Feind war, aufgefordert, in den Völkerbund einzutreten. Ich habe dieses Volk im Namen des Völkerbundes in Genf willkommen geheißen. Ich fühle mich dadurch nicht herabgesetzt und habe auch nicht das Gefühl, daß ich Frankreich dadurch herabgewürdigt hätte. Im Völkerbund haben wir Gelegenheit gehabt, uns gemeinsam um die Aufrechterhaltung des Friedens zu bemühen. Ich hätte im Völkerbund schon Gelegenheit gehabt, bittere Worte zu sprechen, die dem Frieden nicht gedient hätten. Ich habe es nicht getan, sondern Worte gesprochen, die das Herz des deutschen Volkes berührten, um ihm begreiflich zu machen, daß, nachdem man sich auf den Schlachtfeldern gegenübergestanden hat, man auch einander auf dem Felde des Friedens offen und loyal gegenübertreten kann.

In der Geschichte haben sich das deutsche und das französische Volk oft gegenübergestanden und auf beiden Seiten hat man denselben Mut und dieselbe Heldenhaftigkeit gezeigt. Das deutsche und das französische Volk sind große Völker. Warum sollen sie in allen zehn, zwanzig, fünfzig Jahren aufeinanderstürzen? Wenn das wirklich so sein sollte, dann müßte man an der Zukunft der Völker verzweifeln. Ich rechne es mir zur Ehre an, von Deutschland gefordert zu haben, daß es am Friedenswerk unter Aufrechterhaltung der unterzeichneten Verträge und unter der Bedingung gegenseitiger Loyalität mitarbeitet.

Gegen die Opposition in Rußland.

Sowjetorden für Max Hölz.

Den letzten Richtlinien des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei entsprechend, hat die Moskauer Kontrollkommission aus der Moskauer Partei 76 oppositionelle Parteimitglieder ausgeschlossen, die an den letzten Trotzkistischen Versammlungen führend teilgenommen hatten. Aus verschiedenen Städten der Sowjetunion laufen Meldungen ein, daß die Parteiorganisationen einmütig Entschließungen angenommen haben, in denen der Ausschluß Trotzkis, Sinowjews und anderer Oppositionsführer aus der Kommunistischen Partei und ihre Enthebung von verantwortlichen Staatsposten verlangt wird.

Der Kongreß der „Freunde der Sowjetunion" in Moskau endete mit der Verleihung des „Ordens der Roten Fahne" an Max Hölz, Klara Zetkin, Bela Khun, zwei Franzosen, einen Chinesen und einen Polen. Im übrigen arbeitete der Kongreß in der Diskussion und in den Resolutionen die stärkste Betonung des notwendigen Vortreibens der Weltrevolution eindeutig heraus.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 14. November.

* **Börsenbericht.** Tendenz: Erholt. An der Berliner Börse lagen Orders aus der Provinz vor, die eine Kursbesserung von 3—4 Prozent zur Folge hatten. Auch die Ausführungen auf der Tagung der Chemiker in Frankfurt a. M. hatten eine günstige Wirkung auf das Aktienniveau. So befestigten sich J. G. Farben auf 256,50 Prozent. Andererseits kam es zum Schluß der Börse zu Gewinnmitnahmen, so daß die gesamte Kursaufbesserung gegenüber der Vorbörse nur gering war. — Am Geldmarkt war Tagesgeld unverändert flüssig. Es war mit 4,50—6,50 Prozent reichlich angeboten, teilweise stieß die Unterbringung auf Schwierigkeiten. Monatsgeld wurde unverändert mit 8,25—9,50 Prozent genannt.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,18—4,19; engl. Pfund 20,40—20,44; holl. Gulden 168,94—169,28; Danz. 81,50 bis 81,66; franz. Frank 16,44—16,48; schweiz. 80,73 bis 80,89; Belg. 58,36—58,49; Italien 22,72—22,76; schwed. Krone 112,64—112,86; dän. 112,21—112,43; norweg. 110,59—110,81; tschech. 12,41—12,43, österr. Schilling 59,02—59,14; poln. Zloty (nicht amtlich) 46,90—47,10; Spanien 71,10—71,24; Argentinien 1,79.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 14. Nov. Das kalte Wetter läßt die Drescharbeiten stärker in Zug kommen, so daß sich das Angebot in Weizen vermehrt, besonders in den geringeren Qualitäten. Bei den gleichpreisigen Notierungen beider Brotfrüchte und angesichts der immer noch verhältnismäßig spärlichen Roggenofferten findet Weizen vermehrten Absatz bei den Mühlen. Die starke Festigkeit, unter der der hiesige Markt zeitweise verkehrte, war in der Hauptsache durch die kräftige Terminsteigerung Amerikas erfolgt, für welche indessen die Begründung nicht sonderlich plausibel schien, da die von Deutschland ausgegangene und drüben stärkeren Einfluß übende Roggenhausse in den dortigen Weizenberichten nicht erwähnt ist. Gerste ist in guter Ware fest, in geringer mehr als genügend angeboten. Für Hafer fehlen die besseren Qualitäten; für mittlere bleiben die Forderungen zu hohe. Mais blieb still. Für Mehl sind die Provinzforderungen erhöht und schwer durchzusetzen.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	14. 11.	12. 11.		14. 11.	12. 11.
Weiz., märk.	241-244	239-242	Weizkl.f.Brl.	14,5-14,7	14,5-14,6
pommersch.	—	—	Rogkl. f.Brl.	14,5-14,7	14,5-14,7
Rogg., märk.	241-245	238-242	Raps	340-345	340-345
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	52-57	52-57
Braugerste	220-263	220-263	kl.Speiseerb.	32-35	32-35
Futtergerste	—	—	Futtererbsen	22-24	22-24
Hafer, märk.	200-210	199-209	Peluschken	21-22	21,0-22,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	22-23	22-23
westpreuß.	—	—	Wicken	22,0-24,0	22,0-24,0
Weizenmehl			Lupin.,blaue	13,7-14,5	13,7-14,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	14,7-15 5	14,7-15,5
Bln.br.inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	15,9-16,2	15,9-16,2
Mrk. ü.Not.	31,2-34,5	31,0-34,2	Leinkuchen	22,3-22,4	22,3-22,4
Roggenmehl			Trockenschtzl	10,7-10,8	10,7-10,8
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	20,0-20,3	19,9-20,2
Berlin br.			Torfml.30/70	—	—
inkl. Sack	32,5-34,0	32,2-33,7	Kartoffelflck.	23,0-23,2	22,8-23,0

Tages-Chronik.

○ **Eine Tuchfabrik durch Brand zerstört.** In einer Tuchfabrik in Sommerfeld brach ein Brand aus, der sämtliche Gebäude der Fabrik vernichtete. Da die Decken der Gebäude mit Öl getränkt und nicht massiv waren, brannten sämtliche Gebäude bis auf die Grundmauern nieder. Annähernd 100 Webstühle sind hierdurch vernichtet und 200 Arbeiter beschäftigungslos geworden.

○ **Wenn ein Chauffeur betrunken ist . . . Ein junger,** stark angetrunkener Mann aus Weimar befand sich in Leipzig in später Nacht mit Freunden auf dem Heimwege und bestieg einen vor einem Gasthaus stehenden Kraftwagen, der ihm gar nicht gehörte, und fuhr davon. Nach einer Stunde wurde er in einem Straßengraben tot aufgefunden.

○ **Selbstmord am Hochzeitstage.** In Schwerin im pommerschen Kreise Naugard, sollte eine Bauernhochzeit stattfinden, zu der sich zahlreiche Gäste versammelt hatten. Als die Kapelle zum Morgenständchen antrat, vermißte man den Bräutigam und fand ihn in einer Scheune erhängt auf. Die Gründe des Selbstmordes sind vollkommen ungeklärt.

○ **Schießerei in einer Gastwirtschaft.** In einem Hotelrestaurant in Duisburg geriet der 30jährige Pelzhändler Fritz Schäfer, der sich in Begleitung einer jungen Dame befand, mit verschiedenen Personen in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf er einen Revolver zog und auf einen Gast einen Schuß abgab, der jedoch nicht traf. Als der außerdienstlich im Lokal anwesende Polizeioberwachtmeister van Berg einschreiten wollte, gab der Pelzhändler drei weitere Schüsse ab, die den Beamten sofort töteten. In dem sich entspinnenden Kampfe wurde dem Pelzhändler, der selbst schwere Kopfverletzungen erlitt, die Waffe entrissen.

○ **Die Hochwassergefahr am Rhein vorüber.** Der Rhein hatte mit 5,46 Metern bereits am Sonnabend seinen höchsten Stand erreicht und ist seitdem langsam zurückgegangen. Auch die Mosel geht zurück. Sie hat an ihrem Mittellauf zwischen Bernkastl und Zell, wo sie stellenweise über die Ufer getreten ist, erheblichen Schaden angerichtet.

○ **Das Flugboot Hauptmann Courtneys beschädigt.** Das von Southampton nach Köln geflogene und auf dem Rhein gelandete englische Flugboot, an dessen Bord sich Hauptmann Courtney und drei Begleiter befanden, wurde nach dem Niedergehen auf den Rhein von der reißenden Strömung gegen einen Schleppzug getrieben und am Bug des Bootrumpfes eingebeult. Das Flugboot konnte noch vor einem Brückenpfeiler festgemacht und ungefährdet in den Mülheimer Hafen geschleppt werden. Der Weiterflug nach Friedrichshafen wurde bis zur Behebung des Schadens verschoben.

⊙ **Englische Ehrung deutscher Kriegsgefallener.** An den Gräbern der deutschen Soldaten auf dem Lodge-Hill-Friedhof in Birmingham wurde von einer Kriegswaise ein Kranz niedergelegt, dessen Schleife die Widmung trägt: „Von früheren Feinden und englischen Kindern." Eine Kinder- und Kriegsteilnehmerprozession bewegte sich zum Friedhofe, um dort an den Soldatengräbern Kränze niederzulegen.

⊙ **Kleine Ursachen, große Wirkungen.** Das ostgalizische Dorf Ulyzo geriet durch ein Kind, das in einer offenen Scheune mit Feuer spielte, in Brand. 31 Häuser wurden in kurzer Zeit vom Feuer zerstört, wobei fünf Kinder den Tod fanden.

⊙ **Ein schadhafter Dampfer zurückgehalten.** Der große Passagierdampfer „Duilio" der Navigazione Generale, der von Genua nach Newyork in See stechen sollte, bekam von dem Hafenkommandanten die Anweisung, die Ausreise aufzugeben und in Dock zu gehen, weil die mit der Untersuchung des Schiffes beauftragte Kommission einen Schaden festgestellt hatte. Die Passagiere, die schon mit ihrem Gepäck auf die Einschiffung warteten, mußten in ihre Hotels zurückkehren. Diese Anordnung beweist, daß man aus dem Unglück der „Principessa Mafalda" doch etwas gelernt hat.

Bunte Tageschronik.

München. Musikprofessor und Komponist Wilhelm Wieninger ist freiwillig aus dem Leben geschieden. Wieninger ist der Schöpfer zahlrecher Modetänze. Er hat zum erstenmal das Wort „Jazz" in seiner Musik gebraucht.

Koblenz. Auf einem freien Baugelände spielte eine größere Anzahl Kinder in einer hölzernen Baubude „Kino". Plötzlich ging der Apparat in Flammen auf. Drei Knaben wurden schwer verletzt.

Koblenz. Der Führer des Dampfers „Rheinstrom 13" ertrank, als er sich in der Nacht an Deck des Dampfers begab. Er machte in der Dunkelheit einen Fehltritt und stürzte in die hochgehenden Fluten des Rheins.

Lüttich. Von den bei dem Absturz des Förderkorbes in einer Grube bei Lüttich verletzten Bergleuten sind drei ihren Verletzungen erlegen, so daß sich die Zahl der bei dem Unglück ums Leben Gekommenen auf fünf erhöht

Funk-Ecke

Leipzig Welle 365,8. — Dresden Welle 275,2.

Mittwoch (Bußtag), 16. November.

8.30—9.00: **Orgelkonzert** aus der Leipziger Universitätskirche. * 9.30: **Morgenfeier.** * 11.30—13.00: **Musikalische Stunde.** Mitteldeutsche Komponisten: Dresden II. Mitwirk.: Lisa Wechsler (Gesang), Th. Blumer (Klavier), das Dresdener Streichquartett. * 16.30: **Ernstes Konzert.** Das Leipziger Rundfunkorchester. * 18.30—19.00: Dr. Fritz Reuter: Einführung in das bewußte musikalische Hören auf Grund der primitiven Methode, Tonika-Do. Befestigung des Subdominanteklanges. * 19.00—19.30: Das Werden der Arbeiterdichtung. Prof. Dr. Niemann: Arbeiterbewegung und Arbeiterdichtung (Audorf, Kegel). * 19.30—20.00: Dr. E. Latzko: Über das Dirigieren. Von den Anfängen der Musik bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. * 20.15: **Das geistliche Lied in drei Jahrhunderten.** Mitwirk.: Lotte Meusel (Gesang). Klavierbegleitung: Alfred Simon. * 21.00: **Kammerkonzert.** Mitwirk.: Günter Ramin, Organist z. St. Thomä (Cembalo), Leo Schwarz, Konzertmeister des Gewandhausorchesters (Violine), Eduard Wißmann (Flöte). * 22.00: Sportfunk.

Berlin Welle 484 und ab 20.30 Welle 1250.

9.00: **Morgenfeier:** Aus der Tiefe rufe ich. * 16.30—18.00: **Kapelle Gebr. Steiner.** * 18.45: Dr. Bertold Daun, Dezernent für Kunst im Polizeipräsidium, Berlin: Die Christusdarstellung in der Kunst. * 19.30: Die Legende von der heiligen Elisabeth. Übertrag. a. d. Großen Schauspielhaus. Erstes Oratorium von Franz Liszt Dichtung von Otto Roquette. Als Hörspiel. 1000 Mitwirkende. Leitung: Cornelis Bronsgeest. Musik. Gesamtleitung: Bruno Kittel. Mitwirk.: Bruno Kittelscher Chor, Mitgl. des Volkschors, Direktor Dr. Zander, Männerchor der Darmstädter und Nationalbank, Chor der Funkstunde, Berlin, das verstärkte Berliner Funkorchester. * 22.30: **Konzert.** Einleitung: Vorspruch (Karg-Elert): Paula Simon-Herlitz (Kunstharmonium). Ottilie Metzger-Lattermann (Alt). Willi Fiala (Viola). Am Flügel: Bruno Seidler-Winkler.

Königswusterhausen Welle 1250.

9.00: **Morgenfeier.** * 16.30—18.00: **Kapelle Gebr. Steiner.** * 18.00—18.30: Die Lutherstadt Wittenberg. * 19.30: **Liszt:** „Die Legende der heil. Elisabeth". * 22.30: Konzert.

Stettin Welle 236,2: Gesamtes Berliner Programm.

*

Leipzig Welle 365,8. — Dresden Welle 275,2.

Donnerstag, 17. November.

16.30—18.00: **Leipziger Funkorchester.** * 18.05—18.20: Aufwertungsrundfunk. * 18.20—18.30: Steuerrundfunk. *18.30 bis 18.55: Spanisch für Fortgeschrittene. * 19.00—19.30: Höchstleistung unserer Sinne und ihre Steigerung durch die Physik. Univ.-Prof. Dr. E. Marx: Optik. * 19.30—20.00: Dr. Alfred Nawrath-Bremen: Marokko von heute. * 20.00: Wettervoraussage, Zeitangabe und Arbeitsmarktbericht des Sächs. Landesamtes für Arbeitsvermittlung. * 20.15: **Der Tanz durchs Leben.** Ein lustiger Abend in Wort und Lied. Mitwirk.: Gust. Jacoby und das Leipziger Funkorchester. * 22.00: Funkpranger. * 22.05: Pressebericht, Sportfunk. * 22.30: Funkstille.

Berlin Welle 484 und ab 20.30 Welle 1250.

12.30 Die Viertelstunde für den Landwirt * 16.15: Albert Daudistel. 1. Einleitende Worte: Herm. Kasack. 2. Aus „Wegen Trauer geschlossen". Gelesen vom Dichter. * 17.00—18.00: **Hausmusik.** Karl Robert Blum (Flügel), Alfred Lichtenstein (Flöte) und Bruno Seidler-Winkler (Klavier), Hermann Hopf. — Anschließ.: Werbenachrichten. * 18.30: Dr.-Ing. Riebensahm, o. Prof. a. d. Techn. Hochschule, Berlin: Aus der Geisteswerkstatt des Ingenieurs (Erfinden und Konstruieren). * 19.05: Fremdsprachliche Vorträge. Spanisch. * 19.30: Dr. Ernst Tauber: Das Recht der Luftfahrt. * 20.00: Prof. Dr. Ernst Jäckh, Leiter der Deutschen Hochschule für Politik: Deutschland, das Herz Europas. * 20.30: Prof. Dr. M. J. Bonn: Internationale Schulden, Reparation und Dawes-Plan (Wesen und Entstehung der internationalen Schulden). * 21.00: **Sinfoniekonzert.** Dirigent: Georg Széll. Karl Leuschner, Berliner Funkorchester. * 22.30: Funktanzstunde. — Anschließ.: Tanzmusik.

Königswusterhausen Welle 1250.

14.30—15.00: Aus dem Gebiete der Krankenkost. Ratschl. über Magen- und Darmstörungen. * 15.00—15.30: Hausfrauliche Betrachtungen zum Wohnungsbau in der Stuttgarter Bauausstellung. * 15.35—15.40: Wetter- und Börsenbericht. * 15.40—15.55: Kochanweisungen und Speisefolgen. * 16.00 bis 17.00: Erziehung durch künstlerische Kräfte. * 17.00—18.00: Nachmittagskonzert Berlin. * 18.00—18.30: Das Deutschtum in Rumänien. * 18.30—18.55: Spanisch für Fortgeschrittene. * 18.55—19.20: Was kann die Landwirtschaft von sich aus zur Förderung der Viehzucht und Viehwirtschaft tun? * 19.20 bis 19.45: Das Volkslied. * 19.45—20.10: Der hohe Gaumen und seine schädliche Einwirkung auf den Organismus. * 21.00: Mozart-Abend. * 22.30: Funktanzstunde. Anschl. Tanzmusik.

Stettin Welle 236,2.

Berliner Programm bis 20.30. * 20.30: Pommersche Dichter und Komponisten. Einleitende Worte: Herm. Plötz. Mitwirk.: Josepha Wender (Rezitat.), Marg. Kayser (Sopran), Friedr. Flöter (Tenor). Am Flügel: Herm. Scheibenhofer. — Anschließ.: Tagesnachrichten, Wetterdienst, Zeitansage, Sportnachrichten. * Ab 22.30: Berliner Programm.

Der Verteidiger der Feste Boyen.

Generalmajor Busses 50jähriges Militärdienstjubiläum.

Am 15. November waren es 50 Jahre, daß Generalmajor a. D. Busse in das Heer eintrat. Generalmajor Busse ist weiten Kreisen durch die Verteidiauna der Feste

Boyen bekanntgeworden, die die einzige belagerte und eingeschlossene Festung Deutschlands war.

Als der Vorgänger des Generalfeldmarschalls von Hindenburg im Oberbefehl über die Streitkräfte im Osten den Rückzug der deutschen Truppen gegen die Weichsel anordnete, fiel der kleinen Feste Boyen bei Lötzen die Verteidigung der masurischen Seensperre zu. Obgleich sie für eine längere Belagerung weder mit Material noch mit Personal versehen war — die Besatzung betrug nur etwa 4000 Mann —, wurde dem Kommandanten vom Armeeoberkommando aufgegeben, die Feste Boyen sechs bis acht Wochen zu halten, dann würde sie wieder herausgehauen werden. Die Bedeutung dieser Aufgabe wird recht verständlich, wenn man berücksichtigt, daß in einer kurz vor dem Kriege verfaßten Denkschrift über die Feste Boyen zum Ausdruck kommt, daß die Feste sich nur 13 Tage halten könne und zu Außenunternehmungen überhaupt nicht in der Lage sei.

Am 23. August 1914 war die Einschließung Lötzens vollständig. Außer einigen Brieftauben standen Hilfsmittel für die Nachrichtenübermittelung nicht zur Verfügung. Eine Mitteilung über den Wechsel im Armeeoberkommando im Osten und die Nachricht über den großen Sieg bei Tannenberg wurden durch einen Flieger überbracht. Die russischen Belagerungstruppen waren sich ihrer Übermacht wohl bewußt, denn am 27. August 1914 erschienen Parlamentäre, die die Übergabe der Feste innerhalb vier Stunden forderten. Allgemein bekanntgeworden ist der historische Schriftwechsel des Kommandanten mit dem Führer der Belagerungstruppen. Mannhaft wies er das Ansinnen des Feindes als im höchsten Grade beleidigend für sich und seine tapfere Besatzung zurück und schloß seine Antwort mit dem Bemerken, daß die Feste Boyen nur als Trümmerhaufen übergeben werden würde. Durch zahlreiche Außenunternehmungen verstand Busse es, den Feind über die Stärke der Besatzung zu täuschen, der auch von größeren Angriffen absah. Lötzen blieb erhalten, was für die späteren Kampfhandlungen von großer militärischer Bedeutung war.

Während seiner Dienstzeit gehörte Busse den Infanterieregimentern Nr. 27 in Magdeburg, Nr. 152 in Zerbst, das 1899 nach Osterode in Ostpreußen verlegt wurde, Nr. 47 in Posen und Nr. 62 in Kosel (Oberschlesien) an. Zum Kommandanten der Feste Boyen wurde er erst wenige Monate vor Kriegsbeginn, im März 1914, ernannt. Seinen Wohnsitz hat er nach seiner Verabschiedung in Blankenburg am Harz genommen. Am 3. April d. J. konnte Busse seinen 70. Geburtstag feiern.

SLUB
Wir führen Wissen.

Landes-, Gemeinde- und Angestelltenwahlen.

Die vorläufigen Ergebnisse.

Die Wahlurne war am Sonntag im Deutschen Reiche an den verschiedensten Orten aufgestellt. In Hessen wurde der Landtag neu gewählt, in Bremen die Bürgerschaftsmitglieder, ein Teil der mecklenburgischen Städte wählte neue Stadtverordnete, der Freistaat Danzig seinen Volkstag. Dann wickelten sich im ganzen Reich die Wahlen der Vertrauensmänner zur Angestelltenversicherung ab. Überall sind die Wahlen nach den vorliegenden Nachrichten ohne besondere Zwischenfälle verlaufen, hier und da wurden Anzeichen von Wahlmüdigkeit bemerkbar, so in Hessen; anderswo war wieder lebhafter, teilweise sogar außergewöhnlicher Andrang zu konstatieren, beispielsweise bei den Angestelltenwahlen.

Der neue Hessische Landtag.

Für Hessen lag das Ergebnis der Landtagswahlen verhältnismäßig früh vor. Die Wahlbeteiligung war nicht besonders stark, es erschienen durchschnittlich ungefähr 54 Prozent der Wahlberechtigten. Abgegeben wurden insgesamt 482 531 gültige Stimmen von 900 343 Wahlberechtigten.

Die 70 Sitze im Landtag werden sich voraussichtlich verteilen auf Sozialdemokraten 24 (1924: 26), Zentrum 13 (11), Demokraten 5 (6), Landbund 9 (9), Deutschnationale 3 (6), Kommunisten 6 (4), Deutsche Volkspartei 7 (8), Aufwertungspartei 3 (0). Bei der Berechnung der Reststimmen können sich diese Angaben sowohl bei der Volkspartei wie bei den Sozialdemokraten um je ein Mandat verringern oder vermehren.

Abgegeben wurden an Stimmen für die Sozialdemokratie 176 268 (1924: 220 108), Zentrum 85 380 (100 384), Demokraten 36 761 (53 301), Landbund 60 993 (82 742), Deutschnationalen 23 976 (43 717), Kommunisten 41 233 (33 689), Deutsche Volkspartei 51 550 (73 930), Volksrechtspartei 24 199.

*

Bremens Bürgerschaftswahl.

Heftiger Kampf ging der Bürgerschaftswahl im Gebiet Bremens voraus. Deutschnationale, Deutsche Volkspartei und Völkische Freiheitsbewegung hatten sich zu einer Einheitsliste verbunden, Demokraten, Zentrum, Hausbesitzer, Bodenreformer und Volksrechtsparteiler hatten eigene Listen aufgestellt. Der Wahlakt war von gutem Wetter begünstigt. Bereits um acht Uhr früh begannen die Propagandaumzüge mit Lastwagen und Musikkapellen. Die Wahlbeteiligung war bereits in den Vormittagsstunden sehr erheblich und steigerte sich im Laufe des Nachmittags in einzelnen Wahllokalen auf 90 Prozent der Stimmberechtigten. Im ganzen betrug die Wahlbeteiligung über 84 Prozent.

Mit dem Teilergebnis für die Bezirke Bremen Land, Vegesack und Bremerhaven verteilen sich die Mandate für das gesamte Staatsgebiet nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis folgendermaßen: Sozialdemokraten 50 (1924: 46), Bürgerliche Einheitsliste 36 (40), Demokraten 12 (14), Kommunisten 10 (9), Haus- und Grundbesitzer 9 (8), Zentrum 2 (2), Heim und Scholle 1 (1).

In der bisherigen Bürgerschaft standen die bürgerlichen Parteien mit 65 zu 55 Sitzen in der Mehrheit. Der Senat besteht bis jetzt aus fünf Angehörigen der Deutschen Volkspartei, vier Demokraten und zwei Deutschnationalen.

*

Polnische Niederlage in Danzig.

Auch im Freistaat Danzig war lebhafte Propagandatätigkeit dem Wahlakt vorausgegangen, die Beteiligung war außerordentlich stark, über 85 Prozent. Es ergaben sich wesentliche Parteiverschiebungen, doch bleibt das Hauptmerkmal ein gewaltiger Vormarsch des Deutschtums und gewaltige Verminderung der polnischen Stimmen.

Danzig ist in seiner überwiegenden Mehrheit deutschgesinnt, daran läßt sich nicht länger zweifeln. Die 120 Abgeordneten des Danziger Volkstages verteilen sich auf folgende Parteien: Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft (Beamtengruppe) 3, Danziger Hausbesitzerpartei 1, Deutsch-Danziger Volkspartei 5 (1923: 6), Deutschliberale Partei 4, Deutschnationale 25 (33), Deutschsoziale 1 (7), Fischer 1 (1), Kommunisten 8 (11), Mieter und Gläubiger 2 (1), Nationalliberale Bürgerpartei 5 (8), Nationalsozialisten 1, Polen 3 (5), Sozialdemokraten 42 (30), Kleinbäuerliche Wirtschaftliche 1, Zentrum 18 (15).

Es erhielten außer den vorgenannten Parteien im Jahre 1923 noch die Freie Vereinigung der Beamten, Angestellten und Arbeiter 4782 Stimmen, 3 Mandate, Deutsche Partei für Fortschritt und Wirtschaft 11 009 Stimmen, 8 Mandate, und Christlichsoziale Ausgleichspartei 273 Stimmen, kein Mandat. Die bisherige Regierungskoalition in Danzig wird wahrscheinlich einer anderen weichen müssen.

*

Die Angestelltenwahlen.

Der Ausfall der Wahlen ließ sich wegen des weitverzweigten Umfanges noch nicht genau feststellen. Soviel ist aber zu übersehen, daß die im Hauptausschuß vereinigten Angestellten ihre Gegner vom sozialdemokratischen Afa-Bund um viele Längen überholt haben.

Nach den Berichten aus 121 Bezirken im Reich entfielen auf den Hauptausschuß 321 Vertrauensmänner und 592 Ersatzmänner, auf die Liste des Afa-Bundes 39 Vertrauensmänner und 114 Ersatzmänner, auf die Liste der „Wilden" 6 Vertrauensmänner und 19 Ersatzmänner. Die Wahlbeteiligung überstieg die der letzten Wahl ganz erheblich. Sie dürfte etwa 85—90 Prozent der wahlberechtigten Angestellten betragen.

In Berlin ist den Behauptungen nach erfolgreicher Protest gegen die Wahl wegen Mangels der vorgeschriebenen Wahlzettelumschläge eingelegt worden. Das Gesamtergebnis aus dem Reich wird voraussichtlich erst am 20. Dezember d. J. vorliegen.

*

Berlin, 14. November. Nach den bisherigen Ergebnissen hat der Hauptausschuß bei den Angestelltenwahlen in Groß-Berlin 86 021 Stimmen errungen. Den freien Gewerkschaften fielen 52 319 Stimmen zu. Die Wilden erlangten 876 Stimmen.

Dresden. In der Amtshauptmannschaft Dresden und im Bezirk der Stadt Dresden fanden am Sonntag die Wahlen der Vertrauensmänner zur Angestelltenversicherung statt. Die Wahlbeteiligung war eine sehr starke. Nach dem vorläufigen Ergebnis sind in der Stadt Dresden 18 929 Stimmen abgegeben worden, während die Wahl von 1922 nur 9525 Stimmen aufbrachte. Die Auszählung der Stimmen und die Feststellung des Ergebnisses erfolgt erst im Laufe dieser Woche.

*

Stadtverordnetenwahlen in Mecklenburg.

Einzelne mecklenburgische Städte hatten die Entscheidung zu treffen über die Zusammensetzung ihrer zukünftigen Stadtverordnetenkollegien. Das Ergebnis der Wahl war nicht einheitlich. Gewählt wurde in Rostock, Güstrow und Warnemünde.

In Rostock wird die Mandatsverteilung voraussichtlich folgende sein: Wirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft 13 (früher 20), Sozialdemokraten 26 (19), Gruppe für Volkswohlfahrt 5 (8), Völkische 2 (6), Kommunisten 3 (5), Demokraten 1 (2), Wirtschaftspartei 5 (0), Haus- und Grundbesitzerliste 5 (0). Die Wahlbeteiligung betrug etwa 65 bis 66 Prozent.

Güstrow wird 14 sozialdemokratische Stadtverordnete haben (früher 13), Gruppe für Volkswohlfahrt 2 (0), Kommunisten 1 (1), Bürgerliche Einheitsliste 12 (16), Sozialwirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft 1 (0).

In Warnemünde war das Stimmenverhältnis gegen früher nur wenig verändert; die Sozialdemokratie behält damit ihre zwei Mandate. Die Wirtschaftliche Einheitsliste behält ihre drei, die Beamtenliste ihr ein Mandat wie früher.

*

Bei den Wahlen zum Gemeinderat in Dillingen (besetztes Gebiet, Kreis Saarlouis), der vor einiger Zeit durch die Regierungskommission aufgelöst worden war, erhielten: Kommunisten 7 Sitze (im Vorjahr 5), Katholische Volkspartei 3 (0), Sozialdemokraten 2 (3), Bürgerblock 7 (10), Freie Bürgervereinigung 1 (2), Christlich-Soziale Partei 3 (3), insgesamt 23 Sitze (23).

Flucht des Leipziger Betriebsanwalts Winter.

Der durch seine Aufwertungsprozesse für Vorkriegsnoten bekannte Betriebsanwalt Gustav Winter hat Leipzig verlassen. Die Wohnung in der Hainstraße ist leer, die Büroräume sind gekündigt worden. Winter hat als neuen Wohnsitz eine nordische Insel gewählt, wo er eine Domäne besitzt. Gegen ihn schweben bereits vier Verfahren bei der Staatsanwaltschaft. Weitere Anzeigen stehen unmittelbar bevor. Winter täuschte nicht nur seine etwa drei Millionen starke Anhängerschaft (unter der sich leider viele Kleinrentner befinden, die ihm ihre letzten Groschen opferten), sondern auch seine Vertrauensleute. Diese Vertrauensleute werden in verschiedenen Städten für die allernächsten Tage Versammlungen einberufen, in Dresden für Donnerstag 20 Uhr im Kristallpalast.

Es ist festgestellt worden, daß Winter im Oktober 1926 den Offenbarungseid wegen einer Forderung von 92,80 ℳ geleistet hat. Bereits sieben Monate später veröffentlichte er in seinem Sprachorgan „Wahrheit und Recht" einen Jahresrechenschaftsbericht des Bundes, der mit einem Defizit von etwa 133 000 ℳ abschließt (Nr. 20 vom Mai). Unter diesem Bericht las man folgende Zeilen: „Von Winter selbst gedeckt." Sieben Monate nach Leistung des Offenbarungseides will er also 133 000 ℳ gedeckt haben.

Winter befindet sich seit dem Frühjahr 1927 im Besitze eines Auslandspasses. Sein etwa 22jähriger Sohn weilt jenseits des Ozeans; seine Frau verließ ihn in Begleitung seines Bundessekretärs Flemming unter Mitnahme von 12 000 Dollar. Die seiner Anhängerschaft in „Wahrheit und Recht" gegebene Darstellung, seine Frau weile in einem Sanatorium, ist unrichtig. Richtig ist vielmehr, daß Winter selbst nach dem Verschwinden seiner Frau bei der Polizei die Anzeige erstattete, sich aber belehren lassen mußte, daß es unter Eheleuten keinen Diebstahl gibt.

Eigenartig klingt die Mitteilung, die Winter beinahe in Form einer Todesanzeige seiner Frau in einer Teilauflage der Nr. 42 seiner Zeitung widmete:

Ich hatt' einen Kameraden . . .

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, meine innigst geliebte Frau, unsere hochgeehrte Führerin,

Frau Anna Winter,

in geistige Umnachtung fallen zu lassen. Sie ist zusammengebrochen unter der Last der schweren Arbeit für unsere Sache; unsere Feinde haben ihr möglichstes dabei getan. Gott sei den Sündern gnädig. Gebe mir der Allmächtige Kraft, auch diesen schweren Schlag zu ertragen, damit ich trotz alledem meine Aufgabe erfüllen kann. Beileidskundgebungen herzlich dankend abgelehnt.

Leipzig, den 19. Oktober 1927.

Euer unglücklicher Führer

G. Winter.

In der letzten Ausgabe des Blattes „Wahrheit und Recht" vom 12. November 1927, wo er übrigens noch verantwortlich zeichnet, bringt er eine weitere Notiz, aus der folgende Stelle erwähnt sei:

„Die Geschäftsführung wie die ganze Bewegung erleidet durch die kurze Zeit „Ausspannung" des Führers, die in Wahrheit eine Sammlung und Vorbereitung ist, keinerlei Störung oder Unterbrechung. Unser Kampf wird, im Gegenteil, mit nahezu fanatischer Schärfe fortgesetzt. — Nun erst recht! Solange der Herrgott auf unserer Seite steht, solange wäre es Sünde, nachzulassen. Und er ist auf unserer Seite, denn sonst wäre unser Führer wohl schon längst den Schlägen der Verbrecher erlegen."

---

100 000 Zigarrenarbeiter ausgesperrt.

Drei Millionen Deutsche leben vom Tabak.

Die Aussperrung der Zigarrenarbeiter in den Betrieben, die dem Reichsverband Deutscher Zigarrenhersteller angeschlossen sind, ist überall durchgeführt worden. Die Zahl der ausgesperrten Arbeiter bewegt sich zwischen 100 000 und 120 000. Einige außenstehende Betriebe sollen eine Lohnerhöhung von 7 Prozent bewilligt haben. Zu einer allgemeinen Einigung ist es aber noch nicht gekommen. Die Zigarrengeschäfte sind vorläufig noch genügend mit Tabakwaren versehen.

Welche Bedeutung der Tabak innerhalb der deutschen Volkswirtschaft hat, geht aus einigen wenigen Zahlen hervor. Im Durchschnitt raucht jeder Deutsche im Jahre 100 Zigarren und 500 Zigaretten. Dazu kommt eine Dosis von einem halben Kilogramm Rauchtabak. Wenn man bedenkt, daß der größte Teil der Frauen nicht raucht und Kinder unter 16 Jahren glücklicherweise nur selten dem Tabakgenuß frönen, so ist der Konsum an rauchbaren Erzeugnissen außerordentlich groß. Es gibt nicht weniger als 526 000 Tabakhändler. Von ihnen sind über 95 % Inhaber kleiner Verkaufsgeschäfte. Rechnet man die Familienangehörigen dieser Leute mit ein, so kommt man zu dem Schluß, daß fast drei Millionen Menschen oder fünf Prozent der deutschen Bevölkerung vom Tabak leben.

Am meisten geraucht wird die Zigarre in der Preislage zwischen 10 und 15 Pfennigen. Von den Zigaretten finden die Marken in der Preislage von 3 bis 6 Pfennigen die größte Beachtung. In den letzten Jahren ist übrigens ein Übergang zu den billigeren Sorten deutlich zu spüren.

Die Aussperrung dürfte wohl noch einige Tage dauern, da die Zigarrenarbeiter von ihrer Forderung einer 15prozentigen Lohnerhöhung nicht ablassen. Die Unternehmer stehen auf dem Standpunkt, daß der jetzige Lohntarif bis zum Ultimo März 1928 eingehalten werden muß. Es besteht die Möglichkeit, daß mit einer Tariferhöhung auch eine Preissteigerung für Zigarren erfolgt.

---

1. Ziehung 1. Klasse 192. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 14. November 1927

(Ohne Gewähr.) Alle Nummern, neben welchen keine Gewinnbezeichnung steht sind mit 72 Mark gezogen.

25000 auf Nr. 67589 bei Herren Bondi & Maron, Dresden.
20000 auf Nr. 97613 bei Herrn Leopold Müller, Leipzig.
5000 auf Nr. 83038 bei Herrn George Meyer, Leipzig.
3000 auf Nr. 51603 bei Herrn Friedr. Ad. Coppius, Leipzig.
2000 auf Nr. 31518 bei Herrn C. G. Heinrich, Dresden.
2000 auf Nr. 49512 bei Herren Bondi & Maron, Dresden.
2000 auf Nr. 98367 bei Herrn Richard Böttger, Frankenberg i. Sa.

0049 830 978 262 655 916 633 168 471 724 266 039 636 391 095 355 402 (100) **1**369 575 291 884 571 062 314 693 881 450 584 770 522 **2**627 (100) 550 594 284 991 726 747 693 940 (500) 201 554 (100) 193 123 315 (100) **3**980 405 (100) 805 276 143 512 989 486 868 **4**866 (100) 811 342 985 291 886 (100) 764 447 **5**561 107 (100) 471 722 361 821 118 825 063 358 371 229 355 234 (100) 865 **6**576 835 749 997 854 169 911 748 866 345 544 (100) 680 947 764 **7**024 227 459 (100) 784 263 229 657 854 **8**897 660 824 962 674 296 (100) 029 581 753 659 385 (100) 404 457 **9**145 346 (100) 947 (100) 515 390 136 152 205 009 792 544 735 972 (100)

10617 569 629 (100) 897 579 033 509 405 (100) 179 **11**805 890 (100) 980 264 376 547 312 545 511 **12**299 803 915 950 043 442 **13**837 411 669 316 665 871 434 785 165 (250) 449 (100) 906 605 681 985 (100) 520 (100) **14**515 821 815 253 245 413 123 285 304 (250) 608 216 (500) 876 689 **15**733 520 (100) 505 879 555 211 (100) 437 (100) 963 923 983 (500) 174 **16**081 589 527 (100) 517 746 867 (250) 096 133 999 605 573 17000 **17**188 273 629 430 131 316 890 405 706 004 **18**205 (100) 783 017 349 177 637 534 223 146 935 306 170 (100) 008 039 846 **19**845 112 216 (100) 251 129 866 533 781 143 (100) 276 009

20740 304 868 942 326 817 597 925 887 040 560 011 **21**345 (100) 416 340 108 (100) 527 162 402 455 365 805 035 377 118 **22**249 405 (100) 505 182 801 (100) 615 525 596 094 028 **23**826 696 301 028 589 (100) 676 622 482 195 609 216 (100) 089 615 113 134 824 658 287 176 157 **24**704 276 478 622 (100) 262 166 492 868 146 638 701 623 **25**460 599 (100) 776 333 403 707 177 737 785 332 226 **26**601 191 137 821 007 278 211 880 922 (100) 605 235 332 584 (100) 356 618 710 104 975 986 336 259 **27**523 828 (100) 674 761 190 554 576 (100) 606 034 071 027 690 782 502 057 **28**159 728 079 337 550 (100) 737 837 580 610 293 (100) 862 (100) 194 750 **29**116 883 023 084 208 909 118 495 512 165 040 768 146 (100) 850 899 211 975 148 820 (100)

30763 082 631 083 252 540 222 (100) 052 387 559 661 **31**291 452 889 (100) 198 (100) 518 (2000) 585 125 850 725 193 361 931 (500) 070 **32**437 080 (100) 018 836 772 097 992 058 826 307 162 462 015 496 556 567 850 **33**380 848 (100) 723 186 099 (100) 102 (100) 932 (100) 366 887 125 810 367 816 479 **34**782 051 098 335 261 692 184 521 700 **35**506 358 689 174 095 023 210 640 809 (250) 894 778 412 622 720 (100) 373 152 969 847 290 221 **36**538 157 962 363 623 571 113 676 342 371 722 **37**202 822 957 262 667 (100) 385 937 (100) 806 028 975 796 **38**536 993 581 649 576 521 973 034 709 398 013 **39**406 495 567 572 (100) 782 324 157 949 651 231 687 294 809 364 (100) 252 437 613 139 (100)

40905 930 598 137 532 586 084 (100) 581 917 510 927 847 (100) **41**731 455 078 442 (100) 796 434 483 584 766 (100) 104 (100) 540 999 819 (100) 566 **42**772 459 075 044 317 552 206 978 665 424 219 037 (100) 554 (1000) **43**345 (100) 339 520 927 (250) 292 338 493 030 242 190 617 468 213 725 668 063 028 (100) **44**333 753 290 488 461 749 925 (100) 688 257 503 682 271 652 542 008 310 (250) **45**896 040 405 108 956 075 **46**596 (100) 544 488 912 802 247 (100) 511 393 788 (100) 640 202 **47**493 786 208 970 718 535 164 851 905 318 124 873 500 (100) **48**397 853 (250) 647 247 614 619 744 228 898 085 653 317 439 **49**601 512 (2000) 737 462 (100) 333 976 449 112 670 972 (100) 708 879 (100) 824

50312 629 031 713 (100) 473 161 (100) 052 535 937 854 861 379 952 (100) **51**753 336 603 (3000) 424 347 175 465 930 609 826 091 055 053 902 073 (100) 050 **52**716 967 380 (100) 330 614 594 506 511 269 **53**393 (100) 235 498 674 427 (100) 398 741 **54**352 265 098 492 306 775 231 341 726 302 417 422 688 384 222 063 898 470 (250) 095 **55**413 504 791 876 008 537 302 176 435 915 389 544 501 725 157 **56**590 167 257 346 282 753 972 297 268 115 947 889 078 264 **57**180 321 383 153 893 794 464 448 (500) 738 (100) 240 **58**708 481 875 865 690 133 521 943 502 968 371 **59**125 379 424 515 (100) 046 428 221 991 434 (100) 951 342 048 501 714 775 470 (100) 613 541 585 744 094 (100)

60840 883 628 (250) 676 351 543 705 536 045 509 005 (100) 123 040 739 148 **61**759 856 (100) 010 839 330 219 426 729 535 **62**208 741 521 (500) 726 085 023 463 (100) **63**037 518 869 060 676 585 **64**218 344 272 720 568 372 976 873 (1000) 635 273 619 424 828 650 (250) 117 817 753 786 **65**710 348 881 699 142 (100) 408 376 557 298 (100) 891 (100) 976 (100) 360 676 765 (500) 607 (100) 930 **66**536 (100) 143 437 226 195 611 422 923 316 (100) 675 055 827 539 **67**036 634 657 047 809 589 (25000) 008 229 012 956 153 789 **68**979 051 626 164 022 604 565 928 036 892 797 724 349 (100) 364 183 285 986 068 (100) 388 656 **69**724 (100) 411 668 171 130 459 685 829 989 282 418 838 549 (100) 177 669

70838 273 959 548 778 011 843 515 583 **71**531 402 390 297 911 268 018 248 274 128 323 697 814 553 **72**855 (100) 624 076 170 915 077 172 316 104 005 **73**698 623 (250) 952 007 307 483 105 214 465 089 (100) 078 076 863 885 629 928 511 471 884 **74**253 367 394 (100) 067 083 371 920 989 271 871 129 **75**600 110 (100) 670 771 702 018 362 280 (100) 499 992 (250) 613 (100) **76**622 946 781 583 970 766 137 846 628 528 (100) 294 562 406 359 266 087 **77**944 710 (100) 267 285 919 190 (100) 825 (100) 985 (500) 617 504 **78**850 710 392 551 352 296 (100) 018 908 159 362 121 684 791 **79**994 514 978 808 905 391 897 (100) 998 499

80562 845 698 392 279 831 069 030 180 128 099 (100) **81**448 596 392 492 177 790 378 440 618 567 712 996 715 885 (100) **82**790 314 235 149 (100) 947 276 734 280 931 (100) 151 898 810 497 (100) **83**790 038 (5000) 254 016 (250) 126 583 369 (100) 759 (500) 439 (100) 037 333 214 009 169 409 979 937 (100) 087 324 **84**834 932 819 283 796 033 853 071 883 637 547 822 316 569 287 042 442 065 285 **85**002 347 893 234 489 351 067 506 284 213 958 549 469 614 883 (100) 042 **86**910 295 018 593 970 346 (100) 985 119 807 (100) 219 778 **87**848 590 646 619 456 (100) 220 877 (1000) 342 972 035 719 308 545 699 311 352 444 231 **88**427 940 (100) 819 801 717 665 975 293 564 094 684 412 051 894 **89**925 316 778 482 (100) 321 672 014 419 505 515 002 471 318 951

90266 274 863 805 283 856 612 299 062 951 641 797 **91**872 228 024 361 364 329 697 247 285 (100) 180 (100) **92**428 (250) 473 044 241 553 754 (100) 956 312 466 447 317 766 666 275 223 (100) 379 047 (100) 290 **93**219 519 572 (250) 914 753 156 019 034 079 693 (100) 240 805 076 646 792 101 169 681 179 848 016 **94**495 612 282 397 859 002 (100) 745 (100) 071 372 852 (100) 819 **95**656 888 896 692 468 302 772 091 **96**477 447 (100) 322 234 255 405 012 247 425 078 371 435 **97**850 613 (20000) 492 (100) 939 275 (100) 094 363 563 999 010 774 162 **98**150 869 981 985 560 (100) 355 151 367 (2000) 277 049 690 011 217 126 **99**667 568 589 978 915 404 195 947 624 (500) 257 784 418 134 660 482 879 (500) 780 (100) 058 114 (100) 757 657 174 615 (250) 106

100869 481 716 788 391 786 477 (100) 886 285 675 870 161 (100) 780 **101**584 316 180 (100) 962 792 701 561 183 525 **102**569 (500) 276 575 181 016 911 325 317 053 754 (100) 953 310 709 820 (100) **103**278 504 024 721 826 248 203 420 226 383 913 **104**861 612 316 356 706 364 906 (100) 467 538 (100) 499 659 406 270 151 **105**967 214 621 333 872 595 122 526 627 (100) 935 346 680 551 102 821 466 751 163 399 **106**239 115 514 003 (250) 953 981 737 834 575 989 (100) 612 161 (250) 881 202 186 047 244 287 (100) 668 517 (250) 257 **107**831 462 181 792 272 (100) 844 040 340 957 549 709 049 318 079 018 (100) 016 (250) 354 419 (100) 772 889 337 (100) 096 635 128 101 618 817 (100) 610 306 **108**667 808 (1000) 764 217 (100) 539 985 987 (100) 294 280 220 418 689 **109**095 981 294 139 (100) 854 969 (500) 228 034 019

110039 649 843 571 800 474 971 (100) 739 870 439 915 627 284 (250) 361 104 964 **111**411 096 748 327 246 598 632 929 630 850 (500) 483 400 524 956 283 996 (100) 494 (100) 659 003 **112**186 225 373 450 372 926 154 672 101 822 **113**917 526 545 737 534 (250) 379 (100) 466 697 592 343 816 804 182 800 **114**200 858 740 (250) 500 845 785 623 448 872 185 741 243 **115**594 699 891 069 373 364 663 497 851 790 257 352 220 (100) 886 065 023 400 483 324 742 082 **116**235 (100) 989 (100) 313 958 844 282 314 688 703 854 (100) 106 640 **117**809 013 919 37 579 332 088 343 885 853 999 676 650 098 386 942 **118**457 370 38 845 852 329 443 881 700 527 283 437 190 **119**811 663 417 838 913 442 (100) 748 478 614 698 636 535 006 725

120391 667 135 085 596 204 366 956 574 (100) 947 549 726 (250) 415 544 (100) 629 402 816 358 **121**939 728 354 255 (1000) 190 651 144 903 644 060 786 996 018 593 626 264 220 **122**489 089 609 721 252 (100) 527 752 692 086 651 928 460 133 422 **123**838 539 866 667 693 476 070 291 108 609 211 (100) 359 726 877 793 (100) 204 (100) **124**895 388 812 946 891 678 (100) 045 546 715 **125**558 269 871 931 396 549 **126**105 234 318 454 611 815 415 896 061 510 (100) 343 **127**649 297 748 632 762 389 945 690 767 097 701 438 136 138 639 702 362 **128**418 754 583 167 832 967 (1000) 309 395 (100) 183 936 988 972 279 903 429 332 373 024 **129**464 617 689 801 (1000) 194 (100) 415 903 692 450 602 558

130716 (100) 274 (250) 512 899 691 096 023 118 572 (100) 204 **131**632 723 708 701 264 737 597 **132**614 934 758 (100) 512 182 285 491 (100) 118 942 475 983 222 251 206 (100) 420 505 **133**318 536 011 626 985 218 881 951 597 511 199 **134**245 702 (100) 853 926 092 015 453 320 093 (500) 462 645 **135**649 113 105 (100) 460 147 827 **136**423 950 518 195 084 (100) 075 (100) **137**213 148 015 612 499 633 (100) 757 561 933 058 (100) 112 854 509 235 006 987 664 837 **138**704 622 795 231 199 772 008 759 (100) 302 065 763 504 563 273 957 720 (100) **139**524 568 (100) 819 219 151 715 873 (100) 292 (100) 071 731 202 890 454 075 (100) 421

140116 049 238 838 410 844 448 167 992 343 656 426 965 **141**201 030 006 806 (250) 651 285 (1000) **142**413 683 450 227 331 675 006 426 597 444 277 624 (100) 270 573 215 **143**063 105 510 016 535 196 360 520 592 652 908 635 (100) 628 964 866 399 072 271 (100) 312 (100) 821 633 **144**624 166 506 316 086 (100) 135 488 (100) 403 **145**481 196 (100) 849 762 026 526 668 901 **146**225 867 (100) 881 043 795 373 555 675 155 **147**797 345 450 117 817 710 317 082 545 985 101 334 (100) 435 763 (100) 549 028 406 **148**399 283 838 067 427 (100) 532 628 116 870 999 447 222 600 875 162 001 539 **149**931 161 (100) 003 780 896 (100) 960 838 759 421 038 217 189

Im Glücksrade verbleiben nach heute beendigter Ziehung an größeren Gewinnen:
1 zu 10000, 1 zu 5000, 4 zu 3000, 7 zu 2000, 13 zu 1000.

SLUB
Wir führen Wissen.

3. Heimatschutzabend: Apels Marionettentheater.

Bis jetzt haben sich die diesjährigen Abendveranstaltungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz bei uns eines Besuches erfreut, der nicht besser sein konnte, denn an allen drei Abenden war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Die beiden letzten Abende, das Kasperle-Theater und das Marionetten-Theater, waren nicht nur, wie mancher vielleicht denken könnte, für die Kinder da, wenn man auch bei diesen das regste Interesse voraussetzen muß. Sie sollten vielmehr auch den Erwachsenen unverfälschtes Volkstum vor die Augen führen.

Zu bedauern war es, daß Hofrat Professor Oskar Seyffert mit seiner humorgewürzten Art des Vortrages fehlte. Das war eine Lücke, die wohl viele empfunden haben.

An dieser Stelle sei kurz erwähnt, was das Bautzner Tageblatt über den Seyffertischen Vortrag anläßlich der dortigen, gleichen Veranstaltung berichtete:

Eine weite Reise ins Kinderland wollte er mit seinen Zuhörern unternehmen. Sehr richtig hob er hervor, daß von den Eindrücken in der Kindheit die starken haften bleiben und irgend einmal wieder zum Vorschein kommen, wenn sie nicht von der „Asphalt-Zivilisation" getötet worden sind. Die Marionetten seien nur der Superlativ vom Kasper. Hier laufen lebende Puppen wie die Menschen herum und sie sind genau so komisch wie die Menschen. Sie werden von oben durch unsichtbare Drähte geleitet, genau wie die Menschen. In Italien, England, Frankreich, Deutschland und anderen Ländern sind die Marionetten-Theater schon lange bekannt und früher sogar bei Hofe beliebt gewesen, bis sie auch ins Volk drangen. Gar mancher hat bei einem solchen Spiel tiefste Eindrücke als Kind erlebt, so auch Ludwig Richter. Gottlob, sind die Marionetten volkstümlich geworden. Heute haben sie zwar einen schweren Stand, denn Kino und anderes beherrschen Feld und Volk.

Durch vier Generationen hat nun die Familie Apel das Marionettenspiel gepflegt. 1889 eröffnete Vater Apel das Theater und von ihm stammt noch der jetzt auftretende Kasper. 1909 war Apel dann im Ausland und 1919 eröffnete er in Dresden ein Theater unter dem humorgewürzten Beistand des Hofrats. 1921 hat dann Heinrich Apel, der jetzige, das Erbe übernommen. In herzlichen Worten ging der Hofrat noch auf dies und jenes ein, um nicht zuletzt auch von der Primadonna und dem Primadonnerich zu sprechen.

Das rühmlichst bekannte Apelsche Marionetten-Theater bietet nicht nur mehr, als wir von diesen kleinen wandernden Bühnen, die ja auch noch nicht ganz ausgestorben sind, gewöhnt sind, sondern es stellt eine Rekordleistung auf, die im zweiten Teile des Programmes augenfällig wurde.

Der 1. Teil brachte die bekannte sächsische Volkssage „Das Geisterwirtshaus", die an die Vergangenheit der uralten Dresdner Gaststätte „Das Trompeterschlößchen" anknüpft. Der Held des Stückes ist der Trompeter Claus, der dem Gastwirte Christoph Blasius mit der Trompete den Geisterspuk bannt. Sein Diener, der urkomische Kasper, ergötzte durch Wortverdrehungen und verblüffende Gelenkigkeit. Die anderen Figuren, der Stadtwächter Reginus, die Gastwirtin Suse und die Magd Hanne wurden ebenfalls von ihren Dirigenten äußerst geschickt vorgeführt, nicht zu reden von den vier gruseligen Knochengerippen, den Poltergeistern.

Aber die erstaunlichste Mechanik und zum Höchstpunkt gehobene Vorführungskunst zeigte sich erst im zweiten Teile, im Marionetten-Varieté. Der drollige Ansager Jumbo Bumbo wurde schon am Anfange bejubelt. And vom verzauberten Sultan über die Akrobaten, den tanzenden Tod, die Pantomime „Baden verboten" bis zur Aurora Schreihals mit ihrem wunderbaren Kapellmeister war alles eine einzige Verblüffung. Das waren zuweilen Gestalten aus den Spukgeschichten des Gespenster-Hoffmann. Welcher Kenner Hoffmanns hätte nicht bei dem Klavierspieler an den Musikdirektor Kreisler gedacht? Man glaubte sich mitunter in einen okkultistischen Zirkel versetzt, in dem die „Nachtseiten der Natur" enthüllt werden wie z. B. beim tanzenden Tod und dem verzauberten Sultan, dessen Erscheinung fast Materialisationsphänomenen glich. Bl.

Aus dem Vereinsleben.

Uns wird geschrieben: Der Arbeiter-Gesang-Verein „Freie Sänger", Rathmannsdorf u. Umg. veranstaltet wie alljährlich so auch in diesem Jahre zum Totensonntag im Gasthof Tiefer Grund einen großen Theaterabend. Zur Aufführung kommt das wuchtige Schauspiel in 5 Akten **„Die Not der Alten"**. Der Verein wird mit diesem Stück, das die Besucher von Anfang bis Ende in Spannung hält und fesselt, großen Erfolg erzielen. Nur spielerfahrene Kräfte des Vereins, die schon so mancher Aufführung zum guten Gelingen verhalfen, wirken mit. Deshalb ist der Besuch der Aufführung, die eine Spieldauer von 3 Stunden hat, aufs wärmste zu empfehlen. Dem Verein, der seine Brudervereine und Gäste, durch Mitglieder eingeführt, zu diesem Abend herzlich einladet, ist ein vollbesetztes Haus zu wünschen.

*

Altendorf. Gesangvereins-Stiftungsfest. Am Sonnabend, dem 12. November, feierte der Männergesangverein zu Altendorf sein Stiftungsfest im Erbgerichtsgasthof. Aber es galt nicht nur das Stiftungsfest zu feiern, sondern vor allem auch das 50jährige Jubiläum des Schneidermeisters Emil Richter als aktiver Sänger, des allverehrten Vorsitzenden des Gesangvereins unseres lieben Heimatortes. Mit ihm feierte sein Jugendfreund Ortsrichter Fritzsche das 50jährige Fest seiner Zugehörigkeit zum Männergesangverein, davon 30 Jahre als aktiver Sänger. Weiter war es dem allezeit rührigen Kassierer August Petters vergönnt, sein 30jähriges Jubiläum als aktiver Sänger zu feiern. Zwei weitere passive Mitglieder, Otto Petters und Richard Rösch gehören dem Verein 25 Jahre an. Reichgeschmückt mit Tannengrün hatten unsere Sängerfrauen den Erbgerichtssaal, der durch eine elektrisch erleuchtete Lyra einen besonderen Schmuck erhalten hatte. Einen reich geschmückten, mit einer im hellsten goldenen Licht erstrahlenden „50" versehenen Ehrenplatz hatte die dankbare Sängerschar ihren Jubilaren geschaffen. Die Sänger des Nachbarortes Ostrau, die seit langen Jahren freundschaftliche Verbindung mit den Sängern in Altendorf halten, waren unter Leitung ihres Dirigenten, Lehrer Claus, erschienen. Nach dem Verklingen eines zu Ehren des allverehrten Jubilars Schneidermeister Emil Richter gelernten besonderen Liedes unter Leitung unseres jetzigen und bewährten Dirigenten, Schulleiter Schirmer, begrüßte der stellvertretende Vorsitzende, Bruchmeister Alwin Richter, die Jubilare und alle Anwesenden. Mit markigen Worten brachte er weiter zum Ausdruck, wieviel Dank der M.-G.-V. zu Altendorf dem Jubilar für seine Treue schulde und führte aus, daß Emil Richter bereits 39 Jahre den Verein als Vorsitzender leite. Mit Worten des Dankes überbrachte er dem Jubilar die goldene Ehrennadel mit dem Wahlspruch unseres Reichspräsidenten: „Die Treue ist das Mark der Ehre". Eine Bowle mit entsprechender Widmung wurde dem Jubilar von seiner Sängerschar verehrt. Ortsrichter Fritzsche erhielt ebenfalls die goldene Ehrennadel für seine 50jährige Zugehörigkeit zum Gesangverein. Der stellvertretende Vorsitzende überbrachte ihm weiter ein mit Widmung versehenes Stammglas mit dem Wahlspruch: „Ein Lied in die sonnige Welt, ein Schwur zum Himmelsgezelt, ein Blick bis ins Herz hinein und Treue soll Losung sein." August Petters erhielt für 30jährige aktive Mitgliedschaft ein Ehrenzeichen; er wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Otto Petters und Richard Rösch erhielten die Auszeichnung für 25jährige Mitgliedschaft. Vom gemischten Chor wurde Schneidermeister Richter ein sehr schöner Blumenkorb mit roten Rosen, den Lieblingen unseres Jubilars, durch Fräulein Minna Zohsel mit entsprechenden Worten überreicht. Nach dem Verklingen des von den Ostrauer und Altendorfer Sängern gesungenen Liedes: „Brüder reicht die Hand zum Bunde" sprach Ortsrichter Fritzsche seinen Dank für die ihm dargebrachten Ehrungen aus. Er erwähnte, daß das Lied, das die Jubilare als erstes Lied gelernt hätten: „Zwoa Sternla leuchten vom Himmel drom, das oane leuchtet zum Dirndla, das andere leuchtet hoom" gewesen sei. Die beiden Sternlein hätten ihm und vor allem Emil Richter oft geleuchtet. Nachdem noch August Petters gedankt hatte, nahm unser verehrter Jubilar Emil Richter Gelegenheit, seinen Sängern für alle ihm dargebrachten Ehrungen den Dank auszusprechen. In humoristischer Weise brachte er so manche im Verein in den Singestunden vorgekommene Unfälle und Episoden in Erinnerung; er betonte, daß es ihm immer Freude gemacht habe, den Verein zu leiten. Er brachte einen nun 50jährigen Brief des damaligen Dirigenten, des Lehrers Göllnitz, zur Verlesung, der ihm als eine der ersten Aufgaben nach seiner Aufnahme in den Gesangverein die Aufforderung brachte, in einem zu spielenden Theaterstück die Rolle einer — Witwe — zu übernehmen. Redner übergab dem Verein zum Andenken an sein 50jähriges aktives Sängerjubiläum ein mit entsprechender Widmung versehenes Dirigentenpult. Für diese unerwartete Gabe wurde dem Jubilar vom stellvertretenden Vorsitzenden Bruchmeister Albin Richter der Dank des Vereins ausgesprochen. Der zu Ehren unseres Jubilars — seines Freundes — nach Altendorf gekommene Oberlehrer em. Franke aus Coßmannsdorf sprach in anerkennenden Worten von der Tätigkeit des Jubilars als Vorsitzender des Vereins; er habe es immer verstanden, die Sängerschar in der Pflege des deutschen Liedes zusammenzuhalten. Für die passiven Mitglieder sprach Bürgermeister Steglich; er führte aus, daß es dem Gesangverein vergönnt sei, ein seltenes Fest zu feiern, wenn ein Sänger das 50jährige Jubiläum als aktiver Sänger begehe. Redner erinnerte daran, daß der Jubilar die Treue auch anderwärts gezeigt habe, sei er doch über 30 Jahre Mitglied der Gemeindevertretung zu Altendorf gewesen, 27 Jahre sei er stellvertretender Vorsitzender der Bezugs- und Absatzgenossenschaft, über 30 Jahre wirke er als Gerichtsschöffe beim Amtsgericht zu Bad Schandau, 15 Jahre führt er die Ortsgruppe des Gebirgsvereins zu Altendorf. Ueberall sehe man die Treue eines Mannes zu den ihm übertragenen Aufgaben. An unserem Jubilar bestätige sich das Dichterwort: „Die Treue ist doch kein leerer Wahn" Für diese vorbildliche Treue, die der Jubilar seinem Gesangverein und in allen seinen Aufgaben gezeigt hat, sei ihm heute herzlichst gedankt. Mit den Wünschen, daß es ihm vergönnt sei, noch recht viele Jahre in alter Frische und Gesundheit wirken zu können, schloß Bürgermeister Steglich mit einem „Das walte Gott". Nachdem noch ein Lied der Sängerschar verklungen war, kamen Tanz und Fröhlichkeit zu ihrem Rechte, hatten sich alle Altendorfer, die irgend abkommen konnten, eingefunden um an diesem seltenen Feste zu Ehren unserer Jubilare, vor allem des Vereinsvaters, wie er bei seinen Sängern heißt, und unseres Ortsrichters Fritzsche, teilzunehmen.

Sächsisches.

Die sächsischen Aerzte verweigern die Geschlechtskrankenzählung.

Das Reichsministerium des Innern hat zur Ausführung des neuen Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten eine Reichszählung der Geschlechtskranken in Deutschland angeordnet. Die gesamte sächsische Aerzteschaft hat beschlossen, dieses auf freiwilliger Mehrarbeit beruhende Ersuchen des Reichsministeriums des Innern so lange abzulehnen, bis die sächsische Regierung sich zur Aufhebung des noch bestehenden Abzugs von der ärztlichen Gebührenordnung bereit findet, der in ganz Deutschland (in Preußen seit 1. Januar 1927) längst aufgehoben ist und der nur der sächsischen Aerzteschaft zurzeit noch aufgezwungen wird.

Das Reichsministerium des Innern, das auf die Reichszählung den größten Wert legt, ist bei der sächsischen Regierung vorstellig geworden, mit dem Ersuchen, zu der Forderung der sächsischen Aerzteschaft auf Aufhebung des Gebührenabzuges erneut Stellung zu nehmen. Die sächsische Regierung hat entsprechend dem Wunsche der Reichsregierung für den 14. November d. J. eine Sitzung des Gesamtministeriums einberufen, die sich mit dieser Frage erneut beschäftigen wird.

*

Streik der Elektromonteure in Sachsen.

Dresden, 14. November. Nach Mitteilungen des deutschen Metallarbeiterverbandes sind die Elektromonteure in Chemnitz, Dresden, Leipzig und Plauen wegen Tarifstreitigkeiten in den Streik getreten. Der Streik beschränkt sich vorläufig auf die Firmen der AEG., Siemens-Schuckert, Siemens & Halske, Pöschmann und Priteg.

Zunehmender Platzmangel auf Java.

Auf einer Konferenz in Honolulu sprach H. V. van Bergen, der langjährige Leiter des öffentlichen Unterrichtswesens für die Javaner, über das Bevölkerungsproblem auf Java, das der holländischen Regierung schweres Kopfzerbrechen zu verursachen scheint. Java's Bevölkerung nimmt jährlich um etwa eine Million Köpfe zu. Während man zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts nur fünf Millionen Einwohner zählte, waren es vor zwei Jahrzehnten bereits 20 Millionen. Diese Zahl hat sich seither verdoppelt. Die Auswanderung, die sich vornehmlich nach Borneo, Sumatra und den Philippinen wendet, fällt nicht ins Gewicht, und so dürfte sich bald der gleiche Druck fühlbar machen, den z. B. Japan schon lange fühlt. Von der Oberfläche der herrlichen Insel sind zur Zeit allerdings nur etwa fünfzig Prozent unter Kultur. Weitere zwanzig Prozent bilden noch fruchtbares Land, das für den Anbau von Zuckerrohr oder sonstigen Nahrungsmitteln, in erster Linie Reis, nutzbar gemacht werden könnte. Der Rest besteht aus vorerst nicht urbar zu machenden Sümpfen, Urwäldern und Bergland. Das Land gehört den Eingeborenen; den Holländern ist der Erwerb von Grund und Boden gesetzlich untersagt, sie können ihn nur von den Javanern pachten. Diese Maßnahme ist im Interesse der Eingeborenen getroffen, erschwert aber nicht unwesentlich die Lage der Niederländer.

Bußtag.

Skizze von Paurmard Hensel.

Nachdenklich legte Robert Lund den schmalen Gedichtband aus der Hand. War das nicht merkwürdig? Monat für Monat geht das Leben seinen strengen Gang und läßt keine Zeit zum Besinnen und Ausruhen — plötzlich liest man in einer illustrierten Zeitschrift einen Namen, der seinen lieben Klang nicht verloren hat, und Erinnerungen aus einem Leben, das anders war, sind da, die nicht mehr loslassen. Man sucht weiter nach dem Namen und findet dieses Gedichtbuch mit den zurückhaltenden und doch so viel verratenden Versen ...

Was hatte das Leben gebracht, seitdem seine Wege sich von Karin Wilk getrennt hatten? Kaum wußte Lund heute noch zu sagen, welche Torheit, welches Mißverständnis zwischen sie, die an eine Ewigkeit des Verbundenseins geglaubt hatten, getreten war. Vielleicht hatte er zu viel vom Leben gewollt und eingesehen, daß er nur wenig geben konnte. Und nun, während in der Hast seiner Redaktionstätigkeit die Türen seines Herzens eingerostet waren, war Karin Wilk eine Dichterin geworden und wohnte vornehm weit draußen in einem Vorort — gewiß hatte sie gut geheiratet und war glücklich geworden —

Lund blätterte in seinem Kalender. Morgen war Bußtag, ein freier Tag, aber doch ein Tag mit einer bestimmten Absicht. Da konnte er hinausfahren, vor dem Haus eine Weile stehen und vielleicht Karin Wilk sehen, nur sehen, wie ein heimatloser Wanderbursche über die Zäune in verschlossene Gärten schaut, — das wäre sein Bußtag, mit dem er innerlich ganz allein fertig werden müßte. Und am Donnerstag ginge das Leben weiter, als hätte es keine Atempause erlebt —

Beklommen stieg am anderen Tage nach der langen Fahrt in den südlichen Vorort Robert Lund die Treppe von dem Bahnhof herunter. Gewiß, die Erinnerungen waren übermächtig da, aber er hatte seit der Trennung von Karin Wilk nichts mehr von ihr gehört. Das letzte Lachen, das Leuchten in den Augen — das war nun schon viele Jahre her. Trieb ihn Neugierde oder Sehnsucht, diesen Weg zu gehen? Er schritt langsam durch den trüben Tag wie ohne Willen.

Dann stand er vor dem halb hinter Bäumen versteckten Haus. Ihn fröstelte. Niemand war auf der Straße, nur ein Briefträger kam, warf eine Zeitung in den Kasten an der Gartentür und klingelte. Ein Hund schlug an und aus einem Seiteneingang kam ein etwa zweijähriger Knabe gelaufen, der, an dem Gitter angelangt, neugierig auf den fremden Mann draußen sah. Hinter ihm erschien eine schlanke Frau, zögernd zuerst, verwundert, — unwillig über den zudringlichen Beobachter nahm sie das Kind an der Hand, um es zurückzuführen — dann weiteten sich ihre Augen in plötzlichem Erkennen — „geh' ins Haus, Werner", sagte sie erregt — und blieb gebannt mitten auf dem Kiesweg stehen.

Da wußte Robert Lund in der unerwarteten Begegnung kein anderes Wort als das schlichte:

„Guten Tag, Karin."

Das Gesicht der Frau war unbewegt. „Was willst Du?"

Sie sah sich hastig um. Dann trat sie auf die Straße hinaus. „Man braucht uns vom Hause aus nicht zu sehen." Sie trat ein paar Schritte zur Seite.

„Die Rolladen sind geschlossen", sagte Robert.

Ein bitteres Lächeln zuckte über Karin Wilks Gesicht. „Da oben wohne ich nicht. Ich habe nur zwei kleine Räume im Erdgeschoß. Aber ich bin froh, daß ich das habe."

Zögern kam die Frage: „Und Dein Mann?"

„Er starb zwei Monate, ehe das Kind zur Welt kam."

Betroffen blickte Robert Lund zu Boden. Er war hergekommen, um im Anblick des fremden Glückes, das er selbst hätte gewinnen können, für seine Schwäche und Mutlosigkeit zu büßen, und fand eine Frau, deren Gesicht von Kämpfen und Leid müde geworden war. Und als errate sie seine Gedanken, sagte sie mit einem schwermütigen Lächeln:

„Ist es Zufall, daß Du heute hier vorbeikommst? Oder wolltest Du mich erinnern, daß wir beide heute lachendere Gesichter haben könnten, wenn ich damals friedfertiger und gläubiger gewesen wäre?"

Da wurde der Mann rot vor Scham. Daß die Frau auf sich nahm, was er selbst als Schuld empfunden hatte, öffnete sein Herz und ließ Worte über seine Lippen kommen, die Karin Wilk das graue Leben vergessen ließen.

„Sprich nicht so", sagte er, „ich weiß, ich habe Dir weh getan — aber ich weiß jetzt auch, daß dieser eine Tag im Jahre nicht dazu dient, in Reue mit dem Vergangenen fertig zu werden, sondern erst mit der Buße zu beginnen. Dein Knabe kennt nicht seinen Vater. Wenn Du ihm nun sagst: Er war fort und ist nun wiedergekommen und bleibt — und wenn Du mich für Dich und das Kind, dessen Herkunft ich nicht kenne, sorgen läßt — willst Du mich nicht damit büßen lassen?"

Karin Wilk sah ihm ernst in die Augen. „Ich danke Dir. Denn diese Absicht ist so gut wie die Tat. Das macht mich froh. Besser aber ist, was ich in den letzten Jahren lernte: Nicht in Buße ein Leben zu verbringen, sondern so zu leben, daß nichts zu bereuen und gut zu machen bleibt. Das bedeutet für uns beide ein Neubeginnen — und das muß jeder für sich allein versuchen —"

Sie gaben sich schweigend die Hand. Eine Gartentür fiel leise klirrend ins Schloß. Regen tropfte von den Bäumen.

Bibliotheken in Deutschland.

Wie viele wissenschaftliche Bibliotheken gibt es in Deutschland und Oesterreich? Es sind mehr als vierhundert, darunter fünfundsechzig in Oesterreich. In Bezug auf Umfang, Bändezahl, Benutzung und Personal sind sie untereinander sehr verschieden. Die größte Bändezahl hatte noch bis vor wenigen Jahrzehnten die Hof- und Staatsbibliothek in München. Jetzt ist sie von der preußischen Staatsbibliothek, die 1914 in dem gewaltigen Prachtbau unter den Linden ihr neues Heim erhielt, weit überflügelt worden. Die preußische Staatsbibliothek zählt jetzt mehr als zwei Millionen Bände an Druckschriften, dazu sechsundfünfzigtausend Handschriften, die Münchener Staatsbibliothek anderthalb Millionen Druckschriften und fünfzigtausend Handschriften, die Nationalbibliothek in Wien eine Million zweihunderttausend Druckschriften und vierunddreißigtausend Handschriften. Zur Verwaltung, Verzeichnung und Ausleihe dieser gewaltigen Büchermassen gehört natürlich ein großes Personal. An der preußischen Staatsbibliothek z. B. sind etwa hundert akademisch gebildete Beamte angestellt und gegen zweihundert mittlere und Unterbeamte. Die Zahl der ausgeliehenen, im Lesesaal benutzten oder nach auswärts verschickten Bände geht in die Hunderttausende. Mehr als eine halbe Million Bände zählen dreizehn reichsdeutsche Bibliotheken, die größte unter ihnen ist die Universitätsbibliothek in Göttingen mit mehr als siebenhunderttausend Bänden. Kleiner, aber immer noch von beträchtlichem Umfange sind die anderen Hochschulbibliotheken, deren es in Deutschland neunundfünfzig, in Oesterreich fünfzehn gibt, und die zahlreichen Landes-, Provinzial- und Stadtbibliotheken. Alle diese Anstalten, verschieden nach Entstehung, Aufbau und Aufgaben im einzelnen, liefern reichlichen Stoff für wissenschaftliche Tätigkeit, während das große Heer der ganz anders gearteten Volksbibliotheken für die Bildung und Unterhaltung der großen Volksmassen zu sorgen bestimmt ist.

SLUB
Wir führen Wissen.